

Sektion Biographieforschung

in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

Rundbrief 60 / Juli 2011

Inhalt

1.	Veranstaltungen – Tagungen – Workshops – Calls.....	5
2.	Tagungsberichte	21
3.	Zur Diskussion	27
4.	Projekte stellen sich vor	39
5.	Buchvorstellung	42
6.	Literaturhinweise.....	45

Bitte notieren: Redaktionsschluss für den nächsten Rundbrief ist der 15.11.2011

<p>Sprecherin: Prof. Dr. Helma Lutz Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Fachbereich Gesellschaftswissenschaften, Institut für Gesellschafts- und Politikanalyse Robert-Mayer-Straße 5 D – 60054 Frankfurt am Main Telefon: 069/798-22053 Fax: 069/798-28024 E-Mail: lutz@soz.uni-frankfurt.de</p>	<p>Vertreterin: Prof. Dr. Elisabeth Tuider Universität Kassel Fachbereich 05 – Gesellschaftswissenschaften, Fachgebiet Soziologie der Diversität Nora-Platiel-Straße 5 D – 34109 Kassel Telefon: 0561/804-2314 Fax: 0561/804-3464 E-Mail: tuidr@uni-kassel.de</p>	<p>Vertreterin: Dr. Martina Schiebel Institut für Kulturwissenschaft am Fachbereich 09 der Universität Bremen Enrique-Schmidt-Str. 7 D - 28359 Bremen Telefon: 0421/218 67651 E-Mail: schiebel@uni-bremen.de</p>
---	--	--

Erweiterter Vorstand:

Prof. Dr. Dr. Peter Alheit (Göttingen), **Prof. Dr. Ursula Apitzsch** (Frankfurt/M.),
PD Dr. Roswitha Breckner (Wien/Köln), **Prof. Dr. Wolf-Dietrich Bukow** (Köln),
Prof. Dr. Bettina Dausien (Wien), **Prof. Dr. Lena Inowlocki** (Frankfurt/M.),
Prof. Dr. Michaela Köttig (Frankfurt/M.), **Prof. Dr. Gerhard Riemann** (Nürnberg),
Prof. Dr. Gabriele Rosenthal (Göttingen), **Prof. Dr. Fritz Schütze** (Magdeburg),

Die E-Mail-Adresse der Sektion lautet: Biographieforschung@gmx.de

Bitte wenden Sie sich bei Anfragen direkt an die Mitglieder des Sprecherinnenkreises.

Sektionskonto: Postbank Berlin, BLZ: 10010010
Konto-Nr.: 476098109 (Inh.: Prof. Dr. Elisabeth Tuider)

Bitte überweisen Sie den Jahresbeitrag 2011 und, wenn Sie das nicht bereits getan haben, Ihren Jahresbeitrag für das Jahr 2010 jeweils in Höhe von 15 €. Vielen Dank!

Liebe Mitglieder der Sektion,

Mitte Mai dieses Jahres hat in Frankfurt/Main die Stabübergabe vom alten auf das neue SprecherInnenteam stattgefunden. Wir möchten uns hier als neues Team vorstellen und gleichzeitig der letzten Dreiergruppe, Gerhard Riemann, Christine Müller-Botsch und Martina Schiebel ganz herzlich danken für die hervorragende Arbeit in den letzten zweieinhalb Jahren. Eine der drei, Martina Schiebel, gehört als Vertreterin auch dem neuen Team an und gewährleistet damit die Kontinuität der Arbeit an der Sektionsspitze.

Martina Schiebel ist Soziologin (Studium in Bielefeld von 1984-1991) und promovierte 2003 an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät in Göttingen mit einer Studie über ostdeutschen Frauenbiographien in Führungspositionen der Wohlfahrtspflege. Vor und nach der Promotion war sie in zahlreiche biographieanalytische Forschungsprojekte involviert. Sie schließt derzeit ihr von der DFG gefördertes Forschungsprojekt: „*Politische Biographien im Generationsverlauf 1945-1968. Politisches Handeln und Prozesse der Sanktionierung und Inhaftierung in Ost- und Westdeutschland*“ (Laufzeit 2008-2010) ab und fertigt ihre Habilitationsschrift an. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen auf den Themenfeldern Biographien und Institutionen/Politik sowie auf der Verbindung von Biographie- und Diskursanalyse.

Als zweite Vertreterin ist Elisabeth Tuider neu eingestiegen. Sie hat an den Universitäten Wien und Stockholm Pädagogik und Psychologie studiert und in Erziehungswissenschaft an der Universität Kiel (2001) im Themengebiet der Sexualpädagogik promoviert. Ihrer Habilitation in Soziologie an der Universität Münster (2009) lagen eine Biographieforschung und eine Diskursanalyse zum 3. Geschlechterraum in Südmexiko zugrunde. Seit April 2011 hat sie die Professur „Soziologie der Diversität unter besonderer Berücksichtigung der Dimension Gender“ an der Universität Kassel inne. Sie realisierte verschiedene Forschungsaufenthalte und Lehrforschungsprojekte in Lateinamerika und hat zu Fragen der Gender- und Queer-Studies sowie der Migrations- und Transmigrationsforschung und der sozialen Bewegungsforschung mit der Methode der Biographieforschung gearbeitet.

Ich selbst habe den Part der Sprecherin übernommen. Einige von Ihnen werden mich vielleicht noch als Vertreterin aus dem Sprecherinnenteam Rosenthal, Dausien und Lutz (1999 – 2003) kennen. Seit 2007 bin ich Professorin für Frauen- und Geschlechterforschung am Fachbereich Gesellschaftswissenschaft der Goethe Universität Frankfurt. Nach einem Studium der Soziologie, Politikwissenschaft und Erziehungswissenschaft in Kassel und Berlin wurde ich 1990 an der Universität von Amsterdam in Soziologie promoviert, 1999 in Erziehungswissenschaft und 2005 in Soziologie an der Uni Münster habilitiert. Seit Mitte der 1980er Jahre arbeite ich mit der biographischen Methode; von 1994 -2010 war ich ‚Secretary‘, Vizepräsidentin und Vorstandsmitglied des Research Committee 38 (Biography and Society) der International Sociological Association. Zusammen mit Bettina Völter, Bettina Dausien und Gabriele Rosenthal habe ich den Sammelband „Biographieforschung im Diskurs“ (Frankfurt a.M. 2005/2009) herausgegeben. Neben der Biographieforschung sind meine Arbeitsschwerpunkte Geschlecht und Migration, Intersektionalität, Rassismus- und Ethnizitätsforschung.

Unser Arbeitsprogramm: In den nächsten Jahren möchten wir uns inhaltlich mit der Verknüpfung, Erweiterung bzw. Vertiefung der Biographieforschung durch Diskurstheorie und Translationsforschung auseinandersetzen und zu diesen Themen auch Jahrestagungen organisieren. Für die Jahrestagung Ende 2012 planen wir, das Thema „Biographie und Diskurs“ aufzugreifen und hinsichtlich seiner methodischen und methodologischen Konsequenzen und Anregungen für die Biographieforschung aus-

loten. Bei der Jahrestagung 2013 wollen wir uns angeregt durch Biographieforschung im internationalen Kontext und von Arbeiten der Migrationsforschung mit der Translation von Narrationen, auseinandersetzen. Außerdem wird es weiterhin eine enge Zusammenarbeit in der Planung und Abstimmung von Tagungen und Workshops mit den Biographieforschungssektionen der International Sociological Association (RC38, ISA) und der European Sociological Association geben. Wir beabsichtigen auch ein anwendungsbezogenes Forschungs-Werkstattprogramm für die Sektion zu erarbeiten.

Mittlerweile ist die vom alten Sprecherteam erarbeitete Leseliste erschienen und online abrufbar. Im Newsletter werden wir weiterhin Länderberichte über Biographieforschung(Traditionen) im (europäischen) Ausland präsentieren. Der nächste Bericht befasst sich mit Ungarn und wird im Winter-Rundbrief 2011 erscheinen.

Neu im Newsletter wird demnächst eine Rubrik ‚Interviews mit ProtagonistInnen der Biographieforschung‘ sein, beginnend mit einem Interview mit Ursula Apitzsch im zweiten Newsletter dieses Jahres.

Die Jahrestagung 2011 wird in diesem Jahr im Dezember in Hamburg stattfinden und steht unter dem Thema: „Medialisierungsformen des (Auto-)Biographischen und ihre Kommunikationskontexte“. Wir haben zahlreiche Beitragsvorschläge erhalten und viele Kolleginnen und Kollegen für Vorträge gewinnen können: Das Programm wird derzeit erarbeitet und wird Ende September verschickt bzw. auch online verfügbar sein. Wir hoffen sehr, viele von Ihnen bei der Jahrestagung in Hamburg wieder zutreffen oder persönlich kennenzulernen.

Auch jetzt schon wirft der DGS Kongress 2012, der unter dem Motto ‚Vielfalt und Zusammenhalt‘ steht und von den Ruhrgebietsuniversitäten Bochum, (Duisburg/Essen) und Dortmund ausgerichtet wird, seine Schatten voraus. Wir sind dabei, mit anderen Sektionen gemeinsame Panels vorzubereiten, die im Oktober dem DGS Vorstand vorgestellt werden. An Sie die Bitte, Vorschläge für die beiden Sitzungen der Sektion zu machen.

Noch ein Wort zur Mitgliederzahl und -aktivierung: Wir zählen momentan 167 Mitglieder, davon ist allerdings nur ein kleiner Teil aktiv und zahlend! Hier noch einmal die Bitte an alle, die ihren Jahresbeitrag noch nicht gezahlt haben, diesen schnell zu entrichten und ggf. einen Dauerüberweisungsauftrag einzurichten. Bei der großen Zahl an Sektionsmitgliedern freuen wir uns auch darüber, wenn sich möglichst viele an den Sektionsaktivitäten beteiligen, Ideen austauschen und uns über regionale/internationale Tagungen etc. informieren – um dies dann auch gerne in den nächsten Newsletter einzubauen!

Es ist uns ein besonderes Anliegen, Studierende und NachwuchswissenschaftlerInnen einzubinden und die Kommunikation untereinander zu verbessern. Deshalb sind wir auch hier für neue Ideen offen.

Wir wünschen allen LeserInnen des Newsletters einen erholsamen Sommer und freuen uns auf ein Wiedersehen in Hamburg am 2.-4. Dezember.

Helma Lutz

Martina Schiebel

Elisabeth Tuijer

1. VERANSTALTUNGEN – TAGUNGEN – WORKSHOPS – CALLS

Call for papers

There will be a special issue of Longitudinal and Life Course Studies in 2012, devoted to studies that employ repeated qualitative interviews over time, to examine life course and developmental change. The guest editors of this issue, Frank Furstenberg and Walter Heinz, invite papers that have used a longitudinal approach to the collection and analysis of qualitative data. While papers on issues of methods will be considered, priority will be given to substantive papers that employ original and innovative methods and analysis. Papers must be submitted by **1st September 2011**.

Questions to Frank Furstenberg (fff@pop.upenn.edu)
or to Walter Heinz (wheinz@bigsss.uni-bremen.de)

Call for papers

10. Erlanger Graduiertenkonferenz

12. bis 13. November 2011

(Re-)Präsentationen der Arbeitswelt - (Re-)Presentations of Working Life

Die zehnte internationale und interdisziplinäre Graduiertenkonferenz an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg am 12. und 13. November 2011 gilt der Bestandsaufnahme und Analyse von (Re-)Präsentationen der Arbeitswelt. Hierbei soll an die etablierten wissenschaftlichen Diskussionen zum Thema ‚Arbeit‘ angeknüpft werden, wie sie etwa die Soziologie, Philosophie und Theologie führen. Die Konferenz möchte eine entsprechende kulturwissenschaftliche Auseinandersetzung vorantreiben. Sie richtet sich daher vor allem an NachwuchswissenschaftlerInnen der Kultur-, Sozial- und Geisteswissenschaften, denen sie ein Forum zur Diskussion bieten will.

Angesichts der weitreichenden globalen Veränderungen des Arbeitsmarktes, der Transformation der Wohlfahrtsstaaten und infolge daraus resultierender individueller Verunsicherungen widmen sich seit Mitte der 1990er Jahre Literatur, Theater, bildende Künste und Film wieder verstärkt der Arbeitswelt. Die strammen Fäden der Arbeits- und Lebensverhältnisse und die sich weitenden Maschen im sozialen Sicherungsnetz finden sich immer häufiger in gegenwärtigen Produktionen von Bühne und Leinwand widergespiegelt. Aktuelle Spielpläne sprechen von der offenbar drängenden produktiven Auseinandersetzung mit dieser Thematik und auch von einer Suche nach Alternativen in der Bewertung

des Erwerbsprinzips. Zu denken wäre hier zum Beispiel an die Theater- und Performance-Projekte von Rimini Protokoll oder René Pollesch sowie die zunehmende Popularität von globalisierungskritischen Filmen. Die postmoderne Leichtigkeit, mit der Erwerbswelten wahrgenommen und dargestellt wurden, weicht zusehends einem Diskurs, der das Verhältnis von Arbeit und Leben neu gewichtet. Die kulturwissenschaftliche Zuwendung zu zeitgenössischen (Re-)Präsentationen von Arbeit und Arbeitenden steht offenbar noch am Anfang – im Gegensatz zur hohen Dynamik der Arbeitsmärkte. Der Trend verläuft in den USA und Europa nahezu gleich: Normalarbeitsverhältnisse schwinden, der Niedriglohnsektor wächst, befristete Beschäftigung und Leiharbeit nehmen zu. Während die einen die ‚Deregulierung‘ der Arbeitsmärkte als Chance verstehen, warnen die anderen vor den Folgen einer zunehmenden Prekarisierung. Gefühle der Verunsicherung und Erfahrungen sozialer Unsicherheit verursachen die Angst, ‚schicksalhaft‘ oder in Folge individuellen Versagens durch das Raster der staatlichen Sicherung zu fallen, gehen doch die weitreichenden Veränderungen des Arbeitsmarktes in vielen Ländern mit der Zurücknahme sozialstaatlicher Garantien einher – from welfare to workfare.

Die zehnte Erlanger Graduiertenkonferenz „(Re-)Präsentationen der Arbeitswelt“ richtet sich an Promovierende und Postdocs der Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften, der Politischen Wissenschaft, Soziologie, Geschichte, Philosophie, Pädagogik, Theologie, Kunstgeschichte sowie der Theater- und Medienwissenschaften. Sie lädt NachwuchswissenschaftlerInnen dazu ein, eigene Projekte zu präsentieren, die sich im Rahmen folgender Fragestellungen bewegen:

Inwiefern werden in den verschiedenen Künsten und Medien die Grenzen und Fragwürdigkeiten gültiger Diskurse von Arbeit und individueller Selbstvergewisserung ausgelotet? Wie werden Lebensweisen in der Arbeitsgesellschaft und verschiedene kulturelle Kodierungen von Arbeit analysiert? Welche Erwerbswelten existieren, und wie werden diese in den verschiedenen Diskursen über ‚Arbeit‘ (re)präsentiert? Welche subjektiven Handlungsstrategien bestehen, um innerhalb der wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen der Arbeitsgesellschaften agieren zu können? Gibt es zentrale Wünsche und Vorstellungen vom ‚Guten Leben‘, Werte und Mentalitäten, die die Arbeitskultur prägen? Welche Formen von Mangel und Armut charakterisieren das Leben ohne Erwerbstätigkeit und haben längst begonnen, auch das Erwerbsleben zu bestimmen? Warum hat sich die Arbeitsgesellschaft historisch überhaupt durchgesetzt? Und wie sehen Gegenentwürfe und Utopien aus?

Als Plenarvortragende sind eingeladen:

Prof. Dr. Regina Becker-Schmidt (Hannover): „Geschlechtliche Ungleichheitslagen und gesellschaftliche Herrschaftsstrukturen. Zur Überkreuzung von Klasse und Gender im Phänomen 'Frauen-diskriminierung'.“

Prof. Dr. Irene Dölling (Potsdam): „Prekarisierung als soziale Praxis“

Prof. Dr. Thorsten Unger (Magdeburg): „Zu Wertungsmustern von Arbeit und Nichtarbeit in der Literatur seit der Aufklärung“

Darüber hinaus sind angefragt: Robert Castel und Richard Sennett.

Es können Beiträge zu folgenden Bereichen eingereicht werden, wobei auch weitere relevante Themenvorschläge willkommen sind:

- Inszenierungen von Arbeit in Kunst, Literatur, Film, Fotografie und Theater
- Dokumentarische Fotografie und Film
- Ethik und Philosophie der Arbeit / Arbeit als Wert
- Diskurse über Arbeit in Massenmedien, Wissenschaft etc.
- Verhältnis von Kirchen und Religionen zur Arbeit

- Soziale Ungleichheit / Armut
- Sozialstaat / Verwaltung von Arbeitslosigkeit und Armut / ‚deserving‘ and ‚undeserving‘ poor
- Globalisierung und Arbeitsmigration
- Arbeitsformen: schöpferische Arbeit / Subsistenzarbeit / Emotionsarbeit / Reproduktionsarbeit
- Prostitution / Kinderarbeit / Schattenwirtschaft
- Subjektivierung der Arbeit
- Employability und Biografie
- Familie und Paarbeziehung
- Alter und Arbeit
- Leiden an und ohne Arbeit
- Gesundheit und Arbeit
- race / class / gender
- Vorurteile und Ressentiments

Die Tagung wird am 12. und 13. November 2011 in Erlangen stattfinden (Tagungssprachen sind Englisch und Deutsch). Sie ist als Plenarkonferenz mit Panelsektionen konzipiert. Für jeden Panelvortrag sind 25 Minuten vorgesehen (12 Min. für den Vortrag und 13 Min. für die Diskussion). Abstracts auf Englisch und Deutsch mit max. 250 Wörtern können bis zum **15. September 2011** über unsere Website www.gradnet.de eingereicht werden. Ausgewählte Beiträge werden in einem Tagungsband veröffentlicht.

Der Tagungsbeitrag von 25,00€ beinhaltet: Tagungsband der 9. Graduiertenkonferenz „Kritische Perspektiven: ‚Turns‘, Trends und Theorien“, zwei Mittagessen, eine Abendveranstaltung mit kulturellem Rahmenprogramm und eine Führung durch die Ausstellung im Erlanger Stadtmuseum: Die Industrialisierung in Erlangen. Wir unterstützen Sie gerne bei der Betreuung Ihrer Kinder, während Sie an der Konferenz teilnehmen. Bitte teilen Sie uns den Bedarf bei der Anmeldung mit.

Für weitere Fragen stehen wir jederzeit zur Verfügung unter: info2011@gradnet.de

Wir freuen uns auf Ihren Vortrag!

Das Organisationsteam:

Johannes Barthel M.A., Dr. Susanna Brogi, Carolin Freier M.A,

Katja Hartosch M.A, Ulf Otten M.A

Zentrum für Sozialwelforschung und Methodenentwicklung
Gesundheit, Profession, Medien

Centre for Research on Social Worlds and Methods Health, Profession, Media



3. ZSM- NachwuchsforscherInnentagung von 14.-15.10.2011 an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

Bildungs- und Professionalisierungsprozesse in sozialen Welten

In den letzten Jahren sind in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen Bemühungen verstärkt zu beobachten, Bildungs-, Lern- und Qualifizierungsprozesse zu professionalisieren. Dazu gehören beispielsweise Schule, Kindergarten, Betrieb, Krankenhaus, Pflege, Gesundheit, Familie, Altenarbeit, Freizeit, Medien u.a. Klassische Berufe geraten unter Professionalisierungsdruck, entwickeln sich beispielsweise von fachschulbasierter zu fachhochschulbasierter oder sogar universitärer Ausbildung. Die Leistungssegmente informeller Lernprozesse zeigen sich im Medienbereich immer deutlicher.

Die Forschung versucht auf verschiedenen Ebenen, der sich herausbildenden Entwicklungslogik nachzuspüren. Welches sind die Trends, die sich in Lern-, Bildungs- und Qualifizierungsprozessen national, aber auch international zeigen? Was verändert sich beispielsweise inhaltlich und/oder vor allem formal in Bildungsprozessen, so dass wir berechtigt sind, davon zu sprechen, dass hier ein Professionalisierungsschub stattfindet? Welches neue Gesicht bekommt Lernen in der Wissensgesellschaft?

Auf der diesjährigen dritten NachwuchsforscherInnentagung in Magdeburg wollen wir Qualifikationsarbeiten, die in diesem Bereich angesiedelt sind, bündeln.

Diese NachwuchsforscherInnentagung versteht sich als Fortführung des Magdeburger Methodenworkshops und ist auf der Ebene zwischen einer professionellen Fachtagung und einem Methodenworkshop mit Forschungswerkstattcharakter angesiedelt.

Die Tagung ist transdisziplinär, methodenübergreifend und überregional angelegt, so dass zum einen mit einer bundesweiten Beteiligung und zum anderen mit einer spannenden Diskussion zu rechnen ist.

Das Thema der Tagung orientiert sich dabei am Forschungsschwerpunkt Profession, welches das Zentrum für Sozialwelforschung und Methodenentwicklung (ZSM) neben den Themen Gesundheit, Medien und Methodenentwicklung fokussiert.

Promovierende und Postdocs, die sich diesen Fragestellungen und Themen widmen, sollen im Rahmen der Tagung ihre eigenen Forschungsprojekte präsentieren und mit den Tagungsteilnehmenden diskutieren.

Die Tagung wird am 14. und 15.10. 2011 in Magdeburg an der Otto-von-Guericke-Universität stattfinden. Sie ist als Panelsektionen konzipiert. Für jedes Panel sind insgesamt 60 Minuten (min. 30 Minuten Vortrag und max. 30 Minuten Diskussion) vorgesehen.

Die Tagung wird von einem Plenarvortrag von Prof. Dr. Michael Dick: „Qualitative und/oder Quantitative Bildungs- und Sozialforschung. Zwei Wege – ein Ziel!“ und einer von Prof. Dr. Winfried Marotzki moderierte Podiumsdiskussion zum Thema „Trends von Bildungs- und Professionalisierungsprozessen“ gerahmt.

Die Auswahl der Beiträge erfolgt im Peer-Review anhand der Abstracts (max. 250 Wörter), die von den NachwuchsforscherInnen bis zum 1.8.2011 eingereicht werden. Die Abstracts senden Sie bitte an: zsm@ovgu.de.

Die Abstracts der für die Tagung ausgewählten Projekte werden in Vorbereitung der Tagung auf unserer Homepage www.zsm.de veröffentlicht.

Die ReferentInnen erhalten die Möglichkeit, ihren Tagungsbeitrag in der Zeitschrift für Qualitative Sozialforschung zu veröffentlichen.

Wir übernehmen die Fahrt- und Übernachtungskosten der NachwuchswissenschaftlerInnen, die für einen Tagungsbeitrag angenommen wurden. Darüber hinaus sind diese TeilnehmerInnen vom Tagungsbeitrag (70,00 €) befreit

Im Tagungsbeitrag von 70,00 € (ermäßigt: 45,00 € für Studierende, Stipendiaten und Personen ohne Einkommen) sind die Verpflegung mit Kaffee/Tee, alkoholfreien Getränken, Gebäck und Snacks während der Tagung sowie das Tagungsbuffet (ohne Getränke) am Freitagabend (14.10.2011) im Beitrag enthalten.

Hinweise zur Tagungsorganisation und dem Tagungsprogramm entnehmen Sie bitte unserer Homepage: <http://www.uni-magdeburg.de/zsm/node/22>.

Für weitere Fragen steht Ihnen Frau Kathrin Hirschmann gern zur Verfügung: zsm@ovgu.de.

Wir freuen uns auf Ihre Projektpräsentation!

Das ZSM- Organisationsteam:

Prof. Dr. Winfried Marotzki und Kathrin Hirschmann

Call for Papers für den Workshop

Grenzen der Grenzüberschreitung:

Praktiken und Strategien in und von Grenzorganisationen

21.-22. Oktober 2011, Institut für Soziologie, Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Der vom BMBF-geförderte, interuniversitäre und interdisziplinäre Forschungsverbund* (www.grenzorganisationen.de) untersucht Herausforderungen und Lösungsansätze im Umgang mit Übersetzungszwängen in grenzüberschreitenden Organisationen entlang der bayerisch-tschechischen Landes-, Sprach- und Kulturgrenze. Übersetzungsprozesse, z.B. im Hinblick auf unterschiedliche Rechtsräume, Praxisformen organisierten Arbeitens, Wissenskulturen und nationalkulturelle Erfahrungszusammenhänge werden aus linguistischer Sicht unter dem Aspekt des alltäglichen und reflexiven Sprachmanagements betrachtet, aus pädagogischer Sicht unter Gesichtspunkten des organisationalen Lernens und der Identitätsbildung. Die Soziologie untersucht diese Übersetzungsverhältnisse mit Fokus auf die Vermittlung von programmatischen Zielen und deren praktische Umsetzungen im grenzüberschreitenden Organisationshandeln. Zu den vorläufigen Befunden gehört zum einen, dass grenzüberschreitende Kooperationen projektförmig eingerichtet und in den Organisationen verankert sind; zum anderen, dass die Grenzorganisationen in ihren Praktiken und Strategien Grenzen nicht nur überschreiten, sondern auch funktionalisieren. Der Workshop dient dem Austausch und der wechselseitigen Anregung zwischen Wissenschaftlern des interdisziplinären Forschungsverbunds und Kolleginnen, die sich mit ähnlich gelagerten Thematiken empirisch und/oder theoretisch befassen.

Gegenstand des Workshops sind charakteristische Problemkonstellationen grenzüberschreitend tätiger Organisationen. Zwar finden sich in Grenzregionen projektförmige, hybride Organisationen, die als besonders geeignet gelten, soziale, kulturelle, administrative etc. Projekte der Grenzüberschreitung anzuschließen und auf Dauer zu stellen. Allerdings scheinen sie aufgrund rechtlicher, finanzieller, motivationaler und programmatischer Rahmenbedingungen mit harten „Grenzen der Grenzüberschreitung“ konfrontiert zu sein und im Umgang mit diesen Restriktionen eigene Taktiken, Strategien, performative Praktiken und Expertiseformen auszubilden, die ihrerseits auch grenzerhaltend wirken. Hierzu gehören Strategien und Praktiken der losen Koppelung und der pragmatischen Applikation, die es den Beteiligten erlauben, unterschiedliche Assoziationen mit gemeinsamen Projekten verbinden zu können. Organisationales Lernen ist dabei primär nicht auf die Realisierung der Grenzüberschreitung, sondern auf den Erhalt der Organisation (Identitätslernen) ausgerichtet. Auf dem Workshop sollen die Grenzen der Grenzüberschreitung und die diesbezüglichen Strategien und Praktiken analysiert, theoretisch reflektiert und diskutiert werden.

* Das Verbundprojekt wird vom Bundesministerium für Forschung und Bildung (BMBF) im Rahmen der Ausschreibung „Übersetzungsfunktion der Geisteswissenschaften“ gefördert und trägt den Titel „Komplexitätsmanagement durch geisteswissenschaftliche Expertise, Übersetzungszwänge und -praxen von Organisationen in der bayerisch-tschechischen Grenzregion.“ Angesiedelt ist das Projekt an der FAU Erlangen-Nürnberg (Pädagogik), der Universität Regensburg (Linguistik) und der WWU Münster (Soziologie).

Für den Workshop sind drei Foren geplant:

- Pädagogisches Forum (21.10. nachmittags): *Transformation und Tradierung. Organisationslernen im Kontext der Grenzüberschreitung // Grenzen und Differenzen. Herausforderungen der grenzüberschreitenden Praxis pädagogischer Organisationen*
- Linguistisches Forum (22.10. vormittags): *Organisation in Interaktion. Sprachliche Grenzen und Grenzen ihrer Überschreitung in grenzüberschreitenden Organisationen*
- Soziologisches Forum (22.10. nachmittags): *Funktionen der Dissimulation in der grenzüberschreitenden Vermittlung von Programm und Praxis*

Für diese Foren möchten wir Referentinnen und Referenten gewinnen, die sich aus den genannten oder verwandten wissenschaftlichen Fachrichtungen mit Grenzen, Grensräumen und Grenzorganisationen empirisch und/oder theoretisch befasst haben. **Erbeten werden abstracts (ca. 1-2 Seiten) bis zum 10.08.2011 an:**

Dr. Matthias Klemm, Institut für Soziologie, Scharnhorststr. 121, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, 48151 Münster, email: Matthias.Klemm@uni-muenster.de (Tel. erreichbar: 09131-8522092).

Die Benachrichtigungen erfolgen bis zum 01.09.2011. Das Programm für die Tagung wird Anfang September veröffentlicht.

Tagungsort ist das Institut für Soziologie, Scharnhorststr. 121, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, 48151. Tagungsgebühr wird nicht erhoben, Reise- und Übernachtungskosten werden übernommen.

Projektverantwortliche und Veranstalter des Workshops sind Prof. Dr. Michael Göhlich (Institut für Pädagogik, FAU Erlangen-Nürnberg), Prof. Dr. Marek Nekula (Bohemicum, Universität Regensburg und Prof. Dr. Joachim Renn (Insitut für Soziologie, WWU Münster).

Pädagogisches Forum

Transformation und Tradierung. Organisationslernen im Kontext der Grenzüberschreitung

Prozesse des Organisierens im Kontext (inter)kultureller Grenzüberschreitung sind in Verlauf und Resultat ungewisse und komplexe Vorgänge. Als „Quelle von Neuerungen“ (Berthoin Antal/Quack 2006: 14) haben Grenzüberschreitungen vielseitige Implikationen für Lernprozesse: Im Spannungsfeld der Möglichkeiten einer relativen Geschlossenheit der Wiederholung (Tradierung) und der prinzipiellen Offenheit für Neues (Transformation) entwickeln Grenzorganisationen spezifische Praktiken und Strategien eines übersetzenden Umgangs mit dem Anspruch und der Wirklichkeit der Grenzüberschreitung. *Die im Forum zu diskutierende These lautet, dass sich Transformations- wie Tradierungsprozesse in und von Grenzorganisationen nicht nur auf gewohnte (national)kulturelle o.ä. Orientierungen sondern vor allem auf gegebene Formen der Grenzüberschreitungen selbst beziehen.* Einerseits bergen Grenzüberschreitungen das Potential, kulturelle Grenzen zu ziehen oder gar zu verstärken – das Bewährte zu bewahren und Neues nicht zu zulassen. Andererseits ermöglichen Grenzüberschreitungen im Angesicht diverser kultureller Übersetzungsanforderungen und Differenzerfahrungen aber auch Innovation – etwa im Sinne der Entfremdung vom „Eigenen“ und „Bewährten“ und einer (aus Faszination am „Fremden“ zuweilen beschwerlichen) Rückkehr aus der Entfremdung.

Vor diesem Hintergrund fragt das Forum nach dem „Spezifischen“ des grenzüberschreitenden organisationalen Lernens: Inwiefern unterscheidet sich ein theoretisches Konzept des grenzüberschreitend organisationalen Lernen von gängigen Konzepten des organisationalen Lernens, bzw. welche Anschlussmöglichkeiten gibt es und welche Perspektivenwechsel sind notwendig? Was sind Bedingungen, Verläufe und Resultate grenzüberschreitenden Organisationslernens und wie lassen sich diese (etwa aus praxistheoretischer Perspektive) hinsichtlich ihrer spezifischen Performativität, Prozessualität und Materialität beschreiben/analysieren?

Grenzen und Differenzen. Herausforderungen der grenzüberschreitenden Praxis pädagogischer Organisationen.

Grenzüberschreitende Kooperationen erfahren im Zuge von Europäisierung und Transnationalisierung einen erheblichen Bedeutungszuwachs. Im Unterschied zur politischen Emphase der Grenzüberwindung verweist die Praxis grenzüberschreitender Zusammenarbeit auf unterschiedliche Formen der Grenzerhaltung bzw. -verschiebung. Über die normative Dimension hinaus gerät dabei der Umgang mit Differenzen zum Angelpunkt organisationalen Lernens grenzüberschreitender Zusammenarbeit.

Das Teilprojekt setzt sich mit den Herausforderungen der grenzüberschreitenden Praxis pädagogischer Organisationen auseinander und fokussiert in Verbindung mit dem Konzept kollektiver Gedächtnisse die Entwicklung und Konstituierung organisationaler Identitäten. Im Zentrum der Untersuchung stehen dabei vor allem die narrativen, semantischen und symbolischen Selbstthematizierungen der Organisationen, die sich als Formen der Wissensgenerierung auf die spezifischen Erfahrungen grenzüberschreitender Zusammenarbeit zurückführen lassen. Relationale Differenzen (Hatch/ Schulz 2000) im Kontext der Grenzüberschreitung resultieren jedoch nicht nur aus Unterschieden zwischen zwei (nationalkulturellen) Sinnsystemen, sondern verweisen darüber hinaus auf intrakulturelle Übersetzungspraktiken als Strategie der Existenzsicherung.

Dieses Forum fokussiert in einem weiten Verständnis die (Re)Produktion von Grenzen in der grenzüberschreitenden Kooperation von Organisationen (des Bildungs- und Sozialwesens). Dabei wird die These aufgestellt, dass Praktiken und Strategien von Grenzorganisationen

zuvorderst auf die Bearbeitung von Differenzen und Identitäten diesseits der Grenze abzielen (müssen), um als grenzüberschreitende Organisation bestehen zu können.

Linguistisches Forum

Organisation in Interaktion. Sprachliche Grenzen und Grenzen ihrer Überschreitung in grenzüberschreitenden Organisationen

Sprache ist für grenzüberschreitend tätige Organisationen in zweierlei Hinsicht von herausragender Wichtigkeit: Zum einen ist eine gelingende sprachliche Verständigung die notwendige Voraussetzung für grenzüberschreitendes Handeln, zum anderen ist Sprache auch das Medium, in dem diese Grenzüberschreitung darstellbar wird. Dies macht sich sowohl bei der Selbstorganisation und -darstellung solcher Organisationen bemerkbar, als auch bei der Planung von sprachlichen Interaktionen, die zum Gegenstand metasprachlicher Aktivitäten des organisierten Sprachmanagements werden. Von besonderer Bedeutung ist dabei die selbstreferentielle Konstruktion der Grenze und ihrer Überwindung, die auf einer *symmetrischen* Zweisprachigkeit aufbaut und die Grenzüberschreitung in diesen Organisationen im Allgemeinen symbolisch darstellt. Die konkreten Interaktionen sind aber neben den organisationsinternen und -externen Sprachideologien auch durch organisatorische Zwänge geprägt (Zeit- und Personalkosten, Sprachkompetenz, Hierarchien u.a.). So fokussiert dieses Forum die Frage, wann, wie, von wem und warum die Zweisprachigkeit, in der sich Grenzen manifestieren und reproduzieren, in konkreten sprachlichen Interaktionen genutzt wird und inwieweit diese symmetrisch ist. Gleichzeitig stellt sich die Frage, in welchem Maße die sprachliche Grenze und ihre Überwindung in der Interaktion zum Gegenstand von metasprachlichen Aktivitäten des einfachen Sprachmanagements und damit zum Gegenstand der Verhandlung wird und inwieweit die Organisationen in Interaktionen im Sinne einer interaktionsbasierten und problemlösungsorientierten Selbstorganisation (re-)organisiert werden (können).

Soziologisches Forum

Funktionen der Dissimulation in der grenzüberschreitenden Vermittlung von Programm und Praxis

Im Forum soll diskutiert werden, wie Übersetzungsanforderungen zwischen Programm und Praxis grenzüberschreitend abgestimmt, funktionalisiert und „dissimuliert“ werden und welche Funktion die grenzregional typische „Integrationsrhetorik“ dabei einnimmt. Als Diskussionsgrundlage dienen drei im Zuge der bisherigen Auswertungen gewonnenen Beobachtungen: 1) Grenzüberschreitend arbeitende Organisationen sind existentiell darauf angewiesen, *dies- und jenseits* der Grenze die Differenz von Programm und Praxis zu reflektieren und daraus Ressourcen für die grenzüberschreitende Arbeit zu generieren. Die Organisationen müssen dem auf der programmatischen Ebene ebenso unhintergehbaren wie widersprüchlichen politischen Gestaltungswillen gerecht werden, ohne dessen lineare Umsetzung auf der Praxisebene betreiben zu können. 2) Resultat ist eine übersetzende Form des „De-Coupling“, bei der Abstände zwischen der faktischen Tätigkeit und Rhetorik von Antrags- und Berichtstexten bewusst wahrgenommen und gestaltet werden. 3) Die länderspezifischen Prinzipalinteressen erzeugen einen zusätzlichen und mit dem ersteren strukturell widerstreitenden Übersetzungsbedarf: die je „seitenspezifische“ Balance zwischen Programm und Praxis der anderen Seite plausibel zu machen, um Erwartungen an Kooperations**bereitschaft** so zu selektieren, dass die eigene Arbeitsgrundlage (und damit die Kooperations**fähigkeit**) nicht gefährdet wird.



Call for Papers of the Research Committee 38 *Biography & Society*

Programme Coordinators

Roswitha Breckner, University of Vienna, Austria (roswitha.breckner@univie.ac.at) and Michaela Koettig University of Applied Sciences, Frankfurt am Main, Germany (Michaela.koettig@gmx.de)

Anyone interested in presenting a paper should submit an abstract on-line to a centralised website which will be operational from August 25 through December 15, 2011. Detailed instructions can be found on the webpage of the Forum www.isa-sociology.org/buenos-aires-2012/guidelines-for-presenters.htm

The Research Committee RC38 has been allocated 12 sessions at the Forum in Buenos Aires, including the Business Meeting. Abstracts are invited on the below listed themes which will be organised in 11 sessions.

Abstracts of Themes and Session Organisers

Victims and Perpetrators in Socio-Political (Post)Conflict Settings

Session organiser: Gabriele Rosenthal, University of Goettingen, Germany (G.Rosenthal@gmx.de)

Papers on life stories of people living in collective conflict or post-conflict settings are welcomed in this session.

The general questions are: what are the concrete biographical experiences of members of various conflict parties, in which way are their biographies constituted by the dynamic of the respective (post)conflict setting in interrelation to the voices of the other parties and the public discourses in general. Furthermore, it is important to ask, which voices are dominant in the public discourse and which ones are suppressed and censored. It is relevant to discover and to analyze the untold stories of the outsiders who remain in the shadow of the public discourse (Michael Jackson). The importance of these voices which are in the silence of the public, of the international or even of the scientific discourses needs to be considered in order to reconstruct the figurations of outsider- and established groupings in these settings.

Biography and Experiences with Violence

Session organiser: Hermílio Santos, Pontificia Universidade Catolica do Rio Grande do Sul (PUCRS), Porto Alegre, Brazil (hermilio@puhrs.br)

The session invites contributions from different theoretical and methodological perspectives approaching biographies and experiences with violence, the latter being conceived here as a kind of transgression of legal norms and/or as a particular social relationship marked by physical or moral coercion. Papers based on empirical findings or on theoretical/methodological analysis are welcome, specially – but not exclusively – those based on narrative interviews and on theoretical perspectives that explore the subjectivity of those engaged in violent actions. Some topics that could be approached are, for instance, how individuals with experiences of violence narrate and interpret their life trajectories; the subjective mechanisms of meaning construction, with special emphasis on the experiences with violence, and the ways authors of violent action establish their subjective foundation of belonging to their community/society. This session accepts papers in English, Spanish and French (the accepted authors of papers in Spanish and French will be asked to provide an extended abstract in English to the audience).

Biography, Biographical Research and Politics

Session organisers: Lena Pérez, Free University Berlin, Germany (lana-perez@gmx.de) and Michaela Koettig, University of Applied Sciences, Frankfurt am Main, Germany (Michaela.koettig@gmx.de)

In a globalized world new forms of activism and social participation can transform entire governments, and activities of individuals can change the course of politics in democracies or totalitarian regimes regardless of the status of individuals in societies. Hence this session addresses the mutual interrelations between biography and politics. We would like to explore the biography of political activists of parties, NGO's and social movements as well as the influences of political regimes on individual life courses. We invite papers which discuss connections of personal experiences with politics in contexts of peace, or on the contrary, in contexts of armed conflicts, poverty, inequality, violence, and social and political change at a national or international level.

Social Organization of Counseling Services

Session Organisers: Lena Inowlocki, University of Applied Sciences, Frankfurt am Main, Germany, (inowlocki@soz.uni-frankfurt.de) and Heidemarie Kremer, University of Miami, USA, (heidemarierekremer@yahoo.de)

This session addresses how social, medical, and psychological counseling services provide support to their clients or patients. Sometimes counseling responds to needs, but in other cases it seems that services are defined without taking clients' or patients' perspectives into account. For example, when the patient/client population changes, such as through immigration or in response to epidemics, institutional accommodation tends to be slow or even reluctant.

How can institutions change to provide the kinds of social support that are needed? And how can the policy of institutions be critically assessed through qualitative-interpretive research? Papers are in-

vited to present case studies of conflicting expectations and also of interventions. These might be issued top-down through political decisions (such as diversity policies) and/or result from understanding knowledge, experience and learning of professionals, clients or patients.

Where are you from? Experiences of Exclusion, Marginalization and Racism

Joint session RC 05 & RC 38

Session organisers: Helma Lutz, University of Frankfurt am Main, Germany (Lutz@soz.uni-frankfurt.de) (RC 05) and Roswitha Breckner, University of Vienna, Austria (roswitha.breckner@univie.ac.at) (RC 38)

In this joint session we intend to explore from a (micro) sociological perspective how people deal with experiences of exclusion, marginalisation and racism. In many countries all over the world the composition of citizens is now including a variety of ethnic and racial backgrounds. The question 'Where are you from?' addressing the descent of 'another one', can be considered as expression of innocent true interest and empathy. However, the question itself always carries unintended connotations and is embedded in power relations and ethnic/ racial hierarchies; it can, therefore, be understood as discursive tool of 'doing othering'.

We wish to invite scholars' contributions to a debate on the biographical processing of a wide range of experiences of exclusion, with a preference for papers which deal with the complex analysis of these experiences from an intersectional perspective.

Transnational family migrations

Session organisers: Ursula Apitzsch, University of Frankfurt am Main, Germany (apitzsch@soz.uni-frankfurt.de), Irini Siouti (Siouti@soz.uni-frankfurt.de), University of Frankfurt am Main, Germany

Empirical studies have investigated the way in which transmigrants make use of their social relations and biographical identities in order to cope with contexts in which they constantly have to cross borders. In more recent empirical investigations, studies on transnational social spaces are identifying transnational families as most important new transnational institutions. Scholars investigating transnational forms of family migration identify transnational family decisions e.g. on education (as a condition for upward mobility) as sometimes traditional and gender biased. It is obvious that the intergenerational relations among migrant families play a crucial role in the migration process. However, we do not know much about the co-operation structures in transnational families and about the change of gender and power relations in transnational families within the last two generations.

In this call, we are inviting papers based on biographical research about different types of transnational migrant families in different regions of the world.

Food as a Special Symbol in the Migration Process

Session organiser: Julia Bernstein, University of Cologne, Germany (ibernste@uni-koeln.de)

The session aims to deal with the meaning of food in the migration process. Various types of food consumption as codes for individuals' views and behavior can be deciphered in terms of defining group boundaries, social status, political position, and economic class.

It is through the act of migration that "naturalization of the arbitraries in the established given order" (Bourdieu 1977: 164) in the land of origin becomes visible and even questioned as the home system is questioned and relativized. Connecting body, memories and cultural concepts food practices seem to be especially meaningful as they construct different identities in the (trans)migration process. They "define homes as well as cultural otherness" (Döring, Heide and Mühleisen 2003: 4), travel from the home to be "re-embedded in new lands and cultures" (Mintz 2003: 22) and "indigenized" (*ibid.*: 21) or "naturalized" (Kaufmann 2005: 47).

Following questions appear relevant to be discussed in the papers:

- How different images connected with food practices are articulated and construct different personal/collective identities of (trans)migrants?
- What are controversies of different images used and presented in everyday food practices of (trans)migrants?
- How different imaginary home images are created, manifested and modified through food practices of concerned actors?

Bodies in Motion

Session organiser: Kathy Davis, Utrecht University, The Netherlands (K.E.Davis@uu.nl)

In this session, we will be exploring the biographical implications of moving around in the world in terms of embodiment, identity, social practices, and the opportunities and constraints available to individuals for constructing meaningful or livable lives. Papers are welcomed which draw upon life history, phenomenological or ethnographical research in the fields of dance, sport, and disability. How do these different experiences of bodily movement (or inability to move) shape individuals' feelings about their bodies and the kinds of stories they tell about them? And how might a biographical approach to bodies in motion contribute to sociological understandings of embodiment in the context of late modernity?

Pictures, Biographies and Families

Session organisers: Susan Bell, Bowdoin College, USA (sbell@bowdoin.edu) and Roswitha Breckner, University of Vienna, Austria (roswitha.breckne@univie.ac.at)

Pictures are part of biographical and family processes in many ways. In everyday life practices we create a huge variety of visual images of ourselves and others (friends, families, colleagues, enemies etc.), and are confronted by them in turn. Personal photos are used in CVs, in passports and other personal documents as well as in many social networks. We keep photos from lovers, husbands, wives, children in pockets, sometimes framed as pictures in our flats, as sorted or unsorted collections in boxes, computer files, shared internet folders or traditional photo albums. We try to create

and share memories from special situations, places and milieus, and to connect with those already gone. Photos and Videos are used to document dramatic events, and to deal with losses brought about by them.

This session invites papers addressing social processes of taking and using photos, films and videos which become biographically meaningful in the context of families, specific groups, milieus and societies.

Biography and ethnography

Session organiser: Catherine Delcroix, Université de Strasbourg, France (cadelcroix@wanadoo.fr)

Connecting biography and ethnography is essential to get fortunate outcomes. The notion of *encounter* may offer a useful conceptual angle for analysis. Socio-anthropologists are engaged in fieldwork encounters hoping to find themselves in ongoing relationships that intensify and multiply over time. The logic of action, the subjectivity of the informants but also the dynamics of their life and contexts result from a process that entails constant revision of what one has learned. Distance and proximity should be studied by looking to the steps of the encounter. Being native or not has to be asked in a new way. What can be the advantages and risks to link biography and ethnography? By looking to different fieldworks we will be able to answer this question.

The Foundation of Professional Identities in Life Experiences

Session organisers: Maria Helena M Barreto Abrahão, Pontifícia Universidade Católica do Rio Grande do Sul (PUCRS), Porto Alegre, Brazil (maria-helena@uol.com.br) and Henning Salling Olsen, University of Roskilde, Denmark (hso@ruc.dk)

This session invites contributions of biographical and life history research into professional identities. It can be theoretical studies about the notion of profession, or empirical studies in the building of individual and collective professional identities. The notion of profession is used in a broad sense, embracing different use of term in different languages, referring to specialized and knowledge based occupations.

Professions are on one hand specialized cultures in themselves, standing out from the local community, and on the other hand they are related to the division of labour, institution building etc in a society – and they are fostered in individual careers based in life experiences which are local, gendered, class and ethnicity informed. Biographical studies can contribute to the understanding of the constitution of professions, and (auto)biographies as well as life history studies can give an insight into the experience process of professional identity building.

Since professions are also strongly related to cultural context the session will include also comparative and contrasting papers.

Teaching Biographical Methods

Session organisers: Rasmus Antoft (ras@socsci.aau.dk), Trine Lund Thomsen (tlt@ihis.aau.dk) Aalborg University, Denmark and Feivel Kupferberg, Malmö University, Sweden (feivel.kupferberg@mah.se)

This session welcomes contributions on the teaching of biographical methods on all levels (undergraduates, postgraduates, doctoral students). We expect that different national traditions will come out strongly in what theoretical literature and methodological models (paradigms) are read or recommended, how courses are organized, what type of methods for analyzing biographical material is used, the forms in which exam papers are presented, criteria for grading etc. We do not expect the topics to be analyzed to be that much different between countries, but we could be wrong. This session could be an excellent opportunity to make some kind of status on biography research and methodology as an emerging subdiscipline. As we know disciplines tend to "take off" once they become legitimate programmes for study in departments (or possibly departments of their own). The idea is to use the international context in order to see how far we have come in institutionalizing biographical methods as standard sociological teaching with the special intent of editing a special issue on teaching biographical methods for the journal *Teaching Sociology*.

Biography and Education as Social Task

Session organiser: Andrés Argüello Parra, Universidad Santo Tomás, Colombia (mouneriano@yahoo.es)

This session invites papers based on biographical research concerned with education as a social matter. Hence the session aims to discuss the relations between the socio-political responsibility of education and a biographical approach in its different perspectives. We welcome papers (both theoretical and/or empirical) analyzing the complex interrelations between biography, society and education, stressing the links between personal and social experiences in education. Some topics that could be included here are: how biographical studies contribute to understand the progressive building of social actors in education and their contributions to democracy, peace and justice, especially in conflict settings; chances of biographical approaches for doing human rights education or peace education; biography as hermeneutical criterion of the school system and political community; and, life story like memory of encounter with others in vulnerable environments or victims as a pedagogical key for social and ethical education.



Ein Bild. Acht Interpretationen.

Ein interdisziplinärer Workshop zur Bildanalyse

Ein Foto aus dem Westflügel des Weißen Hauses geht um die Welt. Im Situation Room ist ein Raum zur Zeit, eine Interaktion zur Zeitgeschichte geworden. An Kommentaren zu diesem Bild fehlt es nicht. Wohl aber an wissenschaftlich begründeten Aussagen. Darum soll es in dem **Workshop "Hillarys Hand. Zur politischen Ikonographie der Gegenwart"** gehen, der vom **18.-19. November 2011** auf der Domäne Marienburg an der **Universität Hildesheim** stattfinden wird.

Zwei Gesichtspunkte sollen im Workshop miteinander verknüpft werden: Wir wollen einerseits ein interdisziplinäres Spektrum von Interpretationen eines einzigen Gegenstandes versammeln, andererseits sollen diese Antworten aus methodisch kontrollierbaren Analysen hervorgehen. Durch die Fokussierung auf ein gemeinsames Material werden wir einen kontrastiven Vergleich von Methoden der Bildanalyse und -interpretation (Dokumentarische Bildinterpretation, Objektive Hermeneutik, Hermeneutische Wissenssoziologie, Bildsemiotik, seriell-ikonografische Analyse, Kunstgeschichte und Kunstpsychologie) herbeiführen. Dieser Vergleich ist jedoch kein Selbstzweck: er steht im Dienste informativer wie bewährungsfähiger Analysen zur politischen Ikonographie der Gegenwart.

Vortragen werden: Prof. Dr. Ruth Ayaß (Soziologie, Klagenfurt) Prof. Dr. Michael Diers (Kunstgeschichte, Hamburg), Prof. Dr. Ulrich Oevermann (Soziologie, Frankfurt), PD Dr. Ulrike Pilarczyk (Erziehungswissenschaft, Braunschweig), Dr. Aglaja Przyborski (Psychologie, Wien), Prof. Dr. Jürgen Raab (Soziologie, Luzern), Prof. Dr. Martin Schuster (Psychologie, Köln), Prof. Dr. Gerhard Schweppenhäuser (Philosophie, Würzburg)

☛ Die Teilnahme ist beschränkt auf 35 Personen

Die Teilnahmegebühr beträgt 20 Euro.

Anmeldung unter: methodenbuero@uni-hildesheim.de

weitere Informationen unter: www.uni-hildesheim.de/Hillarys-Hand

☛ Veranstalter ist der Forschungskreis „Materiale Kulturanalyse“ im Herder-Kolleg für transdisziplinäre Kulturforschung der Universität Hildesheim (Prof. Dr. Michael Kauppert) in Kooperation mit dem Methodenbüro des Instituts für Sozialwissenschaften

herderkolleg
Zentrum für transdisziplinäre Kulturforschung



2. TAGUNGSBERICHTE

Tagungsbericht zum 35. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie: „Transnationale Vergesellschaftung“ vom 11.15. Oktober in Frankfurt am Main

Der Jubiläumskongress der DGS zu ihrem 100jährigen Bestehen widmete sich dem im Zuge von Globalisierungsprozessen sich aufdrängendem gegenwärtigen Thema der Transnationalisierung des Sozialen. Wobei diese Transnationalisierungsprozesse durchaus im Spannungsfeld von Globalität und Lokalität anzusiedeln sind und „insofern traditionelle binäre Unterscheidungen in Frage [stellen]. Nicht das ‘Entweder-Oder’ sondern das ‘Sowohl-als-auch’ ist für sie charakteristisch. Sie finden in einem Zwischenraum jenseits einzelstaatlicher Zugehörigkeiten statt, der als Experimentierfeld der Moderne zunehmend an Bedeutung gewinnt. Dabei steht heute nicht mehr die räumliche Nähe des großstädtischen Zusammenlebens im Vordergrund, sondern die Möglichkeit soziale Beziehungen in immer größer werdenden geographischen Räumen auszubilden und auf Dauer zu stellen.“ (vgl. Themenpapier der Veranstalter/innen). Verhandelt werde sollten demnach im Rahmen des DGS-Kongresses, wie es der Soziologie gelungen ist, die „eigenen theoretischen Grundlagen, die Begriffe und Methoden auf die Transnationalität des Sozialen auszurichten“ (vgl. Themenpapier der Veranstalter/innen).

Als strukturierende Themenfelder des Kongresses wurden folgende bearbeitet:

1. *Soziale Ungleichheit* im Spannungsfeld von Nationalstaatlichkeit und Transnationalität
2. Globale ökonomische *Vernetzung* und ihre regionalen und nationalstaatlichen Auswirkungen
3. Staatenübergreifende normative *Ordnungen*
4. Transnationale Neuformierungen der *Geschlechterverhältnisse*
5. Neue *Identitätsbildungen* in transnationalen Vergesellschaftungen
6. Die Permanenz der Krise und die Notwendigkeit einer soziologischen *Zeitdiagnose*

Gastländer des Kongresses waren Frankreich und die USA mit Referentinnen wie Arlie Hochschild, Cathérine Delcroix, Jean-Claude Kaufmann, Luc Boltanski, Rhacel Salazar Parrenas, Loic Wacquant und Laurent Thévenot, die z.B. die Abendveranstaltungen „Histoire croisée – Deutsch-französische Wissens- und Kulturtransfers im 20. Jahrhundert“ und „Transnational Transformations of the Gender Order“ sowie die Mittagsvorlesungen „L’Identité, dernier refuge nationaliste“ (Jean-Claude Kaufmann) und „Globalisation and complex inequalities in social theory“ (Sylvia Walby) gestalteten.

Aus biographieforschender Perspektive bot das Kongressthema vielfältige Anknüpfungspunkte sowohl für theoretisch-methodologische als auch für inhaltliche Fragestellungen, ist doch die Biographieforschung von den gegenwärtigen Transformationsprozessen des Sozialen wesentlich erfasst und vielfältig durchzogen.

Die Sektion Biographieforschung hat die zwei Veranstaltungen „Autobiographische Formate: Spezifika der Produktion und Auswertung unterschiedlicher Quellen“ und in Kooperation mit der Sektion Rechtssoziologie die Veranstaltung „Biographische Erfahrung–Migration–Regulation: Die Entfaltung

und Überlagerung transnationaler Räume“ durchgeführt. Details dazu sind in den nachfolgend abgedruckten Einleitungstexten des sich in Bearbeitung befindlichen DGS-Kongressbandes nachzulesen.

Am zweiten Kongresstag abends fand auch die Mitgliederversammlung der Sektion Biographieforschung statt. Berichtet wurde über Neuerungen, die sich aus der veränderten Satzung der DGS für die Sektionen ergeben und über die anstehende Neuwahl des Sektionssprecher/innenkreises. Darüber hinaus wurden alle laufende Arbeiten des amtierenden Sprecher/innenkreises vorgestellt – Leseliste, Einscannen gedruckter Rundbriefe für ein zukünftiges Onlinearchiv, Tagungsplanungen. Selbstverständlich bot sich wieder die Gelegenheit für alle anwesenden Mitglieder, Wünsche und Ideen zur Sektionsarbeit anzusprechen und sich aktiv an deren Planung zu beteiligen.

Besonders interessant war es, dass die Soziologie in einem Forum „Begutachtung in der soziologischen Drittmittelforschung“ mit einem Vertreter der DFG sowie mit Vertreter/innen aus dem Gutachter/innenkreis der Soziologie die Bewertungskriterien und die vergleichsweise geringe positive Begutachtungsrate innerhalb der Soziologie zum Thema gemacht hat. Hierbei wurde zwangsläufig auch die eigene Gutachtertätigkeit von Anträgen im Fachkollegium thematisiert.

Der Kongress bot neben Fachvorträgen wieder die Möglichkeit, Forschungen in Form von Postern zu präsentieren, was von Kolleginnen und Kollegen aus der Sektion genutzt wurde. So stellten Johannes Becker, Filip Habib, Gabriele Rosenthal, Nicole Witte und Rixta Wundrak (Göttingen) ihr Projekt „Außenseiter und Etablierte zugleich: Palästinenser und Israelis in unterschiedlichen Figurationen“ vor und auch Anna-Christin Ransiek (Göttingen) präsentierte ein Poster ihrer Arbeit „Biographien Afro-Deutscher – Wahrnehmung und Bearbeitung rassistischer Diskurse und Praktiken in Deutschland“.

Als Jubiläumskongress zum 100-jährigen Bestehen der DGS rankte sich das Thema dieses Jahrestages nicht nur um die Vorträge der Eröffnungsfeier, die in der Frankfurter Paulskirche stattfand, sondern fand auch seinen Ausdruck in der Begleitausstellung zum Kongress „Soziologie in Frankfurt: 1910-2010“, die die Geschichte der Disziplin in Bildern und Dokumenten rekonstruierte.

Tagungseindrücke von:

Elisabeth Tuidier (Kassel) und
Martina Schiebel (Bremen)

Veranstaltungen der Sektion Biographieforschung auf dem DGS-Kongress

beide nachfolgende Einleitungstexte zu den Sektionsveranstaltungen erscheinen in: Soeffner, Hans-Georg (Hrsg.) (2012): Transnationale Vergesellschaftungen. Verhandlungen des 35. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Frankfurt am Main 2010. Herausgegeben in deren Auftrag von Hans-Georg Soeffner. Wiesbaden: VS Verlag (auf beiliegender CD).

Autobiographische Formate - Spezifika der Produktion und Auswertung unterschiedlicher Quellen

Carsten Heinze/Martina Schiebel

(Auto-)biographische Formate haben den gleichen Bezugspunkt: sie rekurrieren auf das Leben eines Einzelnen, einer Gruppe oder einer Familie. Sie unterscheidet das Kriterium der Schriftlichkeit versus der Mündlichkeit ihrer Ausdrucksform. Beide Ausdrucksformenn orientieren sich jedoch an kulturell und institutionell verankerten Form-Traditionen, wie z.B. der Beichte, dem Lebenslauf, Memoiren, Tagebüchern, der Laudatio oder dem Nachruf (vgl. Fuchs-Heinritz 2009).

Schriftliche Selbstpräsentationen bildeten die zentralen Quellen in den frühen Studien soziologischen Biographieforschung, insbesondere aus dem Kontext der Chicagoer School of Sociology. In den 1920er Jahren wurden erfahrungsbezogene „Daten“ vor allem in Form von Preisausschreiben, in Polen, den USA und – in etwas geringerem Umfang – auch in Deutschland gesammelt, um „alltägliche Lebensbedingung“ verschiedener Personengruppen, wie Emigratinnen und Emigranten, Landwirten und Arbeitern zu rekonstruieren (vgl. Garz/Tiefel/Schütze 2007: 179). Diese Selbstzeugnisse finden aktuell hohe Aufmerksamkeit, wie etwa das Themenschwerpunktheft „Autobiographische Beiträge deutscher Emigranten aus dem Jahr 1939“ der Zeitschrift für Qualitative Forschung (ZQF) aus dem Jahr 2007 zeigt.

In den letzten Jahrzehnten rückten schriftliche Formate, auch angesichts erzähltheoretischer Reflexionen und technischer Neuerungen, zugunsten von mündlichen autobiographischen Erzählungen als empirische Grundlage sozialwissenschaftlicher biographischer Forschung in den Hintergrund. Eine Auseinandersetzung mit schriftlichem autobiographischem Material wurde zumindest in der Soziologie zu einem eher randständigen Forschungsfeld, obwohl sie nie ganz in Vergessenheit geriet (vgl. Riemann 2007; Alheit/Brandt 2006). In jüngeren biographieanalytischen Untersuchungen werden erzählte Lebensgeschichten und verschriftlichte Selbstpräsentationen bzw. „Ego-Dokumente“ sowie visualisierte Formen biographischen Erlebens, etwa in Form von Fotos, wieder verstärkt miteinander in Beziehung gesetzt (vgl. Breckner 2004; Mieth/Schiebel 2008; Müller-Botsch 2008; Schiebel/Robel 2011).

In der Sektionsveranstaltung wurde, diese Entwicklung aufgreifend, der Fokus auf schriftliche Selbstpräsentationen und die unterschiedlichen Formate, in denen sie erscheinen, gerichtet. Verschiedene Fragen standen im Zentrum: Welche Erkenntnismöglichkeiten sind mit einzelnen Formaten verbunden, welche Grenzen weisen sie auf und wen sprechen sie an? Welche Fragen ergeben sich hinsichtlich der Autor(inn)enschaft? Inwieweit nimmt der/die „implizite Leser/in“ Einfluss auf Inhalt und Format und inwieweit ist dieser Adressat oder Adressatenkreis (latenter) Bestandteil des Textes? Wo liegen Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen mündlicher und schriftlicher Selbstpräsentation?

Maria Pohn-Weidinger zeigte in ihrem Beitrag „*Das Tagebuch als Erinnerungsquelle einer erzählten Lebensgeschichte*“ anhand einer verbindenden Analyse mündlicher und schriftlicher Selbstpräsentation Strukturen eines Erinnerungsprozesses sowie Unterschiede und Gemeinsamkeiten der jeweiligen Selbstpräsentationen auf. Auch *Cosimo Mangione* thematisierte Besonderheiten mündlichen und schriftlichen empirischen Materials. Er fragte in seinem Beitrag „*Eine Tagebuchanalyse und ihre Triangulation mit einem autobiographisch-narrativen Interview*“ – orientiert an erzählanalytischen Kategorien und argumentationsanalytischen Ansätzen – danach, welche analytischen Instrumente zur Rekonstruktion der Fallspezifik angemessen sind. *Stefan Hirschauer* und *Peter Hofmann* widmeten sich in ihrem Beitrag „*Schwangerschaftstagebücher. Chancen und Grenzen eines Datentyps*“ diesem

besonderen Format, deren Vorteil sie in dem Intimitätsgewinn der Datenerhebung sahen. In ihrem „*Beitrag Schicksal, Fügung und Talente*“ zeigte *Renate Liebold* anhand von Autobiografien von Top-Managern, dass diese eine spezifische Formensprache und spezifische Strukturelemente benutzten, um Elite zu entwerfen. Überlegungen zur Medialität von Autobiographien stellte *Gudrun Wedel* in ihrem Beitrag „*Autobiographische Schriften von Frauen und deren mediale Vermittlung an die Öffentlichkeit*“, indem sie verschiedene Schriften von Frauen aus dem 19. Jahrhundert präsentierte. Schließlich stellte *Maja Suderland* in ihrem Beitrag „*Dem Habitus auf der Spur*“ anhand empirischer Beispiele aus der Holocaustliteratur dar, inwieweit sich lebensweltliche Bedeutungszusammenhänge durch eine Habitusanalyse rekonstruieren lassen.

Literaturverzeichnis

- Alheit, Peter/Brandt, Morten (2006): *Autobiographie und ästhetische Erfahrung. Entdeckung und Wandel des Selbst in der Moderne*. Frankfurt/M.: Campus
- Breckner, Roswitha (2004): *Abgelegte Erinnerungen? Was Fotoalben verraten*. In: *Der blaue Reiter. Journal für Philosophie* 18: 63-67
- Fuchs-Heinritz, Werner (2009): *Biographische Forschung. Eine Einführung in Praxis und Methoden*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Garz, Detlef/Tiefel, Sandra/Schütze, Fritz (2007): „An alle, die Deutschland vor und während Hitler gut kennen“ – *Autobiographische Beiträge deutscher Emigranten zum wissenschaftlichen Preisausschreiben der Harvard University aus dem Jahr 1939 – Einführung in den Themenschwerpunkt*. In: *Zeitschrift für Qualitative Forschung (ZQF)*. Schwerpunkt „*Autobiographische Beiträge deutscher Emigranten aus dem Jahr 1939*“ 8 (2): 179-188.
- Miethe, Ingrid/Schiebel, Martina (unter Mitarbeit von Enrico Lippmann und Stephanie Schaffhirt) (2008): *Biografie, Bildung und Institution. Die Arbeiter-und-Bauern-Fakultäten in der DDR*. Frankfurt/M.: Campus

Carsten Heinze und Martina Schiebel

Biographische Erfahrung - Migration - Regulation: Die Entfaltung und Überlagerung transnationaler Räume

Thomas Scheffer/Christine Müller-Botsch

Wie entstehen und entwickeln sich transnationale Räume? Um diese Fragen zu beantworten, bezogen die beiden an dieser Veranstaltung beteiligten DGS-Sektionen *Biographieforschung* und *Rechtsoziologie* drei Prozesse aufeinander, die häufig getrennt voneinander verhandelt werden:

- Die *biographischen Erfahrungen* von Menschen, die z.B. als Grenzgänger in transnationale Räume hinein gewachsen sind und sie durch ihre Handlungen mitgestaltet haben. Es geht um lebensgeschichtliche und familiäre Prozesse, die durch persönliche Bezüge zu mehreren Gesellschaften, grenzüberschreitenden Regionen oder sich formierenden kulturell-politischen Räumen (z. B. „Europa“) geprägt sind. Die „individuelle“ Erfahrung verdichtet sich hier zu transnationalen Engagements, Identitäten, Handlungsorientierungen und Rezeptionsweisen.
- Die kollektiven *Migrationsprozesse*, die sich zu regelmäßigen Pendelbewegungen oder zu gerichteten Kettenwanderungen verdichten. Hier erwächst ein dauerhafter Verkehr über Grenzen hinweg zwischen Regionen, wie sie etwa im Zuge der sog. Gastarbeitermigration oder im Nachzug von Angehörigen zu beobachten sind. Transnationale Räume fußen auf derlei erwartbaren, struk-

turierten und gerichteten Bewegungen, die mehr sind als die Summe der Migrationsentscheidungen.

- Die Entstehung transnationaler *Regulationen*, insofern Kooperationsvereinbarungen (z.B. akademische Austauschprogramme), Zuständigkeitsordnungen (z.B. Dubliner Abkommen) oder gar Freizügigkeitsbestimmungen (z.B. der Schengen-Raum) erlassen werden. Die Regulationen schaffen Chancen und Restriktionen bezogen auf ökonomisch, ethnisch oder auch juristisch definierte Gruppen. Sie verfolgen dabei nationale oder auch selbst schon transnationale Zwecke bezogen auf die Zusammensetzung der Bevölkerung oder die Entwicklung einer bestimmten Bevölkerungsgruppe.

In der Soziologie finden sich lebhaftere Forschungsaktivitäten zu jeder dieser Dimensionen. Eine Relationierung dieser Prozesse scheidet dagegen oftmals an den spezialisierten Fachdiskursen und an methodisch-konzeptionellen Festlegungen. Die Biographieforschung erhebt und interpretiert insbesondere erzählte lebensgeschichtliche Erfahrungen und Erlebnisse und nutzt in der Auswertung ihres Quellenmaterials hermeneutische Zugänge, um die Erfahrung von Migrationsprozessen ebenso zu rekonstruieren wie ihre nachhaltigen Auswirkungen über Generationen hinweg. Eine quantitative Migrationsforschung korreliert sozioökonomische Bedingungen mit (aggregierten) individuellen Migrationsentscheidungen und -verläufen. Die Rechts- und Verwaltungssoziologie analysiert Regulation, Betrieb und Legitimationsfragen staatlicher Grenzregimes verschiedener Staaten und transnationaler Kooperationen.

Unser Plenum hat zumindest für die Biographieforschung und die Rechtssoziologie dazu beitragen, diese Forschungsorientierungen zu bündeln und konzeptionelle Engführungen zu überbrücken. Das Plenum hat anspruchsvolle Beiträge eingeworben, die gerade das Zusammenspiel von Biographie-Migration-Recht fokussieren. Die transnationale Vergesellschaftung stellt sich demnach gerade dort ein, so eine allgemeine Konklusion, wo individuelle Entscheidungen, Migrationsbewegungen und staatliche Regulationsstrategien aufeinander abstellen: dort wo Migrant(inn)en rechtliche Offerten oder Restriktionen realisieren; dort wo Wanderungsbewegungen die Nationalstaaten zur grenzüberschreitenden Kooperation animieren; dort wo Regulationen neue Wanderungen stimulieren oder behindern.

Die große Anzahl von Vorschlägen für diese Sektionsveranstaltung verdeutlichte einerseits das Interesse an der Verknüpfung der Dimensionen. Sie bestärkt uns andererseits, die Stoßrichtung weiter zu vertiefen – und auch für andere Regelungsgebiete die biographische Erfahrung von staatlich-rechtlich-förmigen Eingriffen mitsamt der (konjunkturellen) Taktiken der Betroffenen dezidiert zu sichten und auf ihre vergesellschaftenden Wirkungen hin zu analysieren.

In der Auswahl der Beiträge haben wir versucht, eine thematische Bandbreite an Fragestellungen abzudecken. Es findet sich ein Vergleich der Biographien regulär und irregulär beschäftigter transnationaler *care workers* aus Osteuropa (siehe Karakayali 2010) von Juliane Karakayali (*Berlin*). Diese Arbeit wies Parallelen auf zu den Befunden eines Forschungsprojektes von Claudia Vorheyer (*Zürich*) über „*transnational mobiles*“ in beruflichen Kontexten von Politik, Unternehmen, Kultur und Nichtregierungsorganisationen. Elisabeth Schilling (*Köln*) präsentierte Ergebnisse aus einem laufenden Projekt über die Nutzung von Internetforen zur Kreierung transnationaler Räume durch russischsprachige Migrantinnen. Abschließend stellte Karin Scherschel (*Jena*) am Beispiel von Asyl- und Fluchtmigration einen kultursoziologischen Theoretisierungsvorschlag von Transiträumen transnationaler Vergesellschaftung zwischen Regulierung und Handlung vor. Ein Teil dieser Beiträge liegt dankenswerter Weise nun in schriftlicher Ausarbeitung vor.

Der spezifisch migrationspolitische und -rechtliche Gegenstand des Plenums führte eine 2009 begonnene Zusammenarbeit zwischen den beiden Sektionen fort. Aus dieser ist bereits eine Veröffentlichung, das Schwerpunktheft „Biographie und Recht“ der Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen (BIOS) (2010) hervorgegangen sind. Weitere Aktivitäten sollen folgen.

Literaturverzeichnis

Karakayali, Juliane (2010): Transnational Haushalten. Biographische Interviews mit transnationalen care workers aus Osteuropa. Wiesbaden: VS Verlag
Schwerpunkt „Biographie und Recht“ (2010), herausgegeben und eingeleitet von Gerhard Riemann und Thomas Scheffer. In: BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen 23 (1)

Thomas Scheffer und Christine Müller-Botsch

3. ZUR DISKUSSION

Liebe Sektionsmitglieder,

mit dem folgenden Einleitungsbeitrag von Michaela Köttig, Christine Müller-Botsch und Martina Schiebel, der zu der Schwerpunktausgabe Biografie und Politik bei FQS erschienen ist (Mai 2011, Volume 12, No. 2, Art. 21), laden wir Sie/Euch herzlich zu einer Diskussion ein.

Biografie und Politik: Wissenschaftliche Selbstverständnisse und empirische Begegnungen. Einleitende Überlegungen zum Schwerpunktthema

Michaela Köttig, Christine Müller-Botsch & Martina Schiebel

Zusammenfassung: In der Analyse zeithistorischer und gegenwärtiger politischer Phänomene werden Potenziale einer wissenssoziologisch und interaktionstheoretisch fundierten biografiethoretischen Perspektive wenig wahrgenommen. Der folgende Beitrag leitet ein in die Schwerpunktausgabe "Biografie und Politik", die aus einem Workshop 2009 in Berlin hervorgegangen ist. Diskutiert wird politisches als stets biografisch kontextualisiertes Handeln: In welchen gesellschaftlich-biografischen Kontexten findet politisches Handeln statt? Inwieweit stellen politische Aktivitäten biografische Verarbeitungsformen spezifischer Erfahrungen dar? Welche Folgen haben konkrete politische Handlungen wiederum für weitere biografische und gesellschaftliche Entwicklungen?

Die Ausgabe will dazu beitragen, auf der Basis neuerer empirischer Arbeiten konzeptionell das Verhältnis von politischem Handeln und Biografie aus biografiethoretischer Perspektive zu diskutieren und Spezifika des Forschungsfeldes zu konturieren. Die Aufsätze aus unterschiedlichen Disziplinen befassen sich anhand von konkreten empirischen Forschungsprojekten und in der Auswertung unterschiedlicher Quellen mit verschiedenen konzeptionellen Überlegungen und methodische Herangehensweisen. Sie ermöglichen, Leistungen und Grenzen biografieanalytischer Ansätze und Spezifika des Verhältnisses von Politik und Biografie zu diskutieren.

Inhaltsverzeichnis

1. Zahlreiche Studien versus geringer übergreifender Diskurs über "Biografie und Politik"
2. Zur Heterogenität im Forschungsfeld
3. Die Beiträge des Bandes

[Danksagung](#)

[Literatur](#)

[Zitation](#)

1. Zahlreiche Studien versus geringer übergreifender Diskurs über "Biografie und Politik"

Das Forschungsfeld "Biografie und Politik" zeichnet sich durch Heterogenität und Interdisziplinarität gleichermaßen aus: Soziologische und historische sowie politik-, kultur-, und literaturwissenschaftliche Studien nehmen den Gegenstandsbereich in den Blick. Dementsprechend vielfältig sind die theoretischen Grundannahmen, die als Rahmungen und Sensibilisierungen die Forschungen strukturieren. Aber auch das Verständnis der Begriffe "Biografie" und "Politik" weist eine große Bandbreite auf. Diese Vielfalt spiegelt sich in dem vorliegenden Themenschwerpunkt wider, der auf den von uns organisierten interdisziplinär konzipierten Workshop "Biografie und Politik" zurückgeht.¹ Ziel ist es,

neben der Vorstellung neuer Forschungsergebnisse durch die Explikation der theoretischen und methodischen Bezüge in den einzelnen Aufsätzen einen Beitrag zu leisten für weitergehende Diskussionen zum Verhältnis von Politik und Biografie.² Bevor jedoch die einzelnen Beiträge vorgestellt werden, möchten wir einige einleitende Überlegungen voranstellen. [1]

Ein Blick auf das Forschungsfeld macht eine eklatante Kluft zwischen einer erheblichen Anzahl an empirischen Studien in diesem Feld einerseits und dem weitgehenden Fehlen eines über die einzelnen Studien hinausgehenden konzeptionellen und theoretischen Diskurses über die spezifische Verbindung von Politischem und Biografischem andererseits deutlich. So entstand in den vergangenen Jahrzehnten eine ganze Reihe empirischer Studien, die Politisches und Biografisches als miteinander Verbundenes erforschen und präsentieren. Zu nennen sind hier etwa die Forschungen zum Nationalsozialismus (stellvertretend BUDE 1987; LEONHARD 2002, 2006; MÜLLER-BOTSCH 2009; ROSENTHAL 1986, 1987, 1988, 1989, 1992, 1997; ROSENTHAL & VÖLTER 1997; WIERLING 1999a), zu Rechtsextremismus (INOWLOCKI 1988, 1992, 2000; KÖTTIG 2000, 2001, 2004; SCHIEBEL 1992, 2000), zu sozialen und politischen Bewegungen (STRAUB 1993; MIETHE 1999; MIETHE & ROTH 2005; NOOKE 2008), zum politischen Handeln in der Nachkriegszeit in Ost- und Westdeutschland (BUDE 1995; SCHIEBEL & ROBEL 2010; VÖLTER 2003; WIERLING 1999b), zu Transformationsprozessen (ALHEIT, BAST-HEIDER & DRAUSCHKE 2004 und die Studien im Sammelband von FISCHER-ROSENTHAL & ALHEIT 1995) oder zur wechselseitigen Verzahnung von Biografien und Institutionen bzw. auch von politischen Systemen, die vor allem in Umbruchprozessen virulent werden (SCHIEBEL 2003, 2008; MIETHE & SCHIEBEL 2008, 2009; KÖTTIG 2009; HORVAY 2010) sowie einzelne Sammelbände zu politischen Biografien (MIETHE & ROTH 2000; KÖNIG & WIRTH 2009), die Habilitationsschrift von Volker DEPKAT (2007) über deutsche Politiker/innen und die Erfahrungen des 20. Jahrhunderts auf der Basis von Autobiografien oder etwa die Studie zu Biografie und bürgerschaftlichem Engagement von CORSTEN, KAUPPERT und ROSA (2007).³ [2]

Darüber hinaus werden Politik und Familie im soziologischen Diskurs beispielsweise auch als Dimensionen von Sozialisation (BOCK 2000) diskutiert. In der Biographieforschung zeichnet sich dabei seit den 1990er Jahren ein Trend zur "Mehrgenerationenforschung" ab. Zu beobachten ist hier, dass sich viele der Arbeiten mit der Tradierung in Familienbeziehungen beschäftigen. So wird auch die transgenerationale Vermittlung von politischen Erfahrungen über gesellschaftliche Transformationen hinweg beforscht (VÖLTER 2003, 2008). Im Hinblick auf Familie und Politik sind in den letzten Jahren durch die starke mediale Präsenz, die das Thema "Kriegskinder" hatte, auch Fragen zu intergenerationellen Übermittlungen insbesondere nationalsozialistischer Orientierungs- und Handlungsmuster in den Familien zumindest berührt worden (RADEBOLD 2005; RADEBOLD, BOHLEBER & ZINNECKER 2008; KÖTTIG 2008; MÜLLER 1998). [3]

Demgegenüber gibt es bisher nur wenig Literatur, die sich systematisch und konzeptionell explizit mit dem Verhältnis von Biografie und Politik befasst. Über die Hinweise und theoretischen Schlussfolgerungen auf Basis empirischer Ergebnisse innerhalb der einzelnen biografiethoretischen Studien hinaus wird in den einschlägigen Disziplinen kaum diskutiert, inwieweit sich Spezifika im Verhältnis dieser beiden Dimensionen ausmachen lassen und welche Forschungswege und -fragen in diesem Feld sich besonders anbieten. In der Politikwissenschaft beispielsweise finden sich über die vergangenen Jahrzehnte hierzu nur wenige Beiträge, die u.a. stets auf die geringe Berücksichtigung dieser Perspektive in ihrer Disziplin aufmerksam machen (MOHR 1990; HEUER 2000). Insgesamt scheint es bezeichnend für den Stand der Diskussion, dass es bis 2006 dauerte, bis in einem politikwissen-

schaftlichen Methodenband ein Artikel zu biografischen Forschungsansätzen aufgenommen wurde (DAUSIEN 2006). In der Geschichtswissenschaft wurden hingegen im vergangenen Jahrzehnt zunehmend biografische Ansätze diskutiert, ohne allerdings ihre potenzielle Verflechtung zu Politikanalysen zu fokussieren. Letzteres gilt auch für die Soziologie, in der allerdings biografische Forschungsansätze bereits seit den späten 1970er Jahren intensiv diskutiert und entwickelt wurden. [4]

Der offensichtliche Mangel an einer breiteren konzeptionellen und methodischen Auseinandersetzung im Forschungsfeld Politik und Biografie hat sicher verschiedene Gründe. Dass sich die sozial- und geschichtswissenschaftliche Politikanalyse der vergangenen Jahrzehnte so schwer tat mit biografischen Ansätzen hat u.a. damit zu tun, dass sie sich in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg von Traditionen einer Politikgeschichte distanzierte, die im Verständnis des Historismus mythisierend und heroisierend politische Geschichte als Geschichte "großer Männer" schrieb (BÖDEKER 2003). Historische und gegenwartsbezogene Politikanalyse fokussierte seit der Nachkriegszeit in Deutschland über Jahrzehnte struktur- und systemtheoretische Ansätze, in denen konkrete Individuen und ihre Erfahrungen, Handlungsorientierungen und Deutungsmuster weitgehend außen vor blieben. Doch wo Politikanalyse diese Abgrenzung gegenüber dem Biografischen heute noch pauschal aufrecht erhält, übersieht sie beispielsweise soziologische biografiewissenschaftliche Entwicklungen aus den letzten 30 Jahren, die in der Tradition der Chicagoer Schule interaktionstheoretisch und wissenssoziologisch fundiert sind. Solchermaßen biografisch angelegte Studien können hinsichtlich politologischer Fragestellungen nicht "nur" die Entstehung und Verläufe politischer Aktivität einzelner Individuen untersuchen. Vielmehr vertreten sie den Anspruch, über eine Trennung sozialwissenschaftlichen Arbeitens in Mikro- und Makroanalysen hinauszuführen (FISCHER-ROSENTHAL 1990). Ausgehend von der grundlegenden Überlegung, dass die wechselseitige Beeinflussung von Individuum und Gesellschaft insbesondere auf dem Wege der Biografieforschung bereichsspezifisch erforscht werden kann, können Biografieanalysen auch der Analyse von politischen Bewegungen und Organisationen in Geschichte und Gegenwart als Grundlage dienen. In der prozessorientierten Herangehensweise sucht Biografieforschung die Sinnbezüge und Handlungsmuster von Akteur/innen in ihrer Entstehung und Veränderung zu rekonstruieren und damit gleichsam auch soziale und politische Bedingungen und Veränderungen in den Blick zu nehmen. Damit vermag sie beizutragen zur Erforschung politischer Phänomene und politischen und gesellschaftlichen Wandels. Dies gilt insbesondere auch für Phasen gesellschaftlicher und politischer Transformation (FISCHERROSENTHAL2000; VÖLTER 2003; WOHLRAB-SAHR 2005). [5]

Neuere Entwicklungen der politischen Kulturforschung, in denen Politik als Aushandlungs- und Kommunikationsprozess begriffen wird, sind durchaus anschlussfähig an wissenssoziologische und interaktionistisch ausgerichtete Forschungen aus dem Kontext der Biografieforschung (weiterführend SCHIEBEL in diesem Band). Zu nennen sind hier beispielsweise der hermeneutische Ansatz von ROHE (1990, 1994, 2003) bzw. Ansätze der Kulturgeschichte des Politischen, wie sie in der kulturhistorischen Diskussion vor allem von MERGEL (2002) oder auch SCHWELLING (2004) vertreten werden. Ähnliches gilt für neuere Ansätze in der Politikgeschichte (FREVERT & HAUPT 2005). [6]

Mit dem Workshop "Politik und Biografie" sollte der Versuch unternommen werden, die unterschiedlichen Ansätze und Traditionen innerhalb der einzelnen Fachdisziplinen stärker in Bezug zueinander zu bringen und damit zu einem interdisziplinären Dialog beizutragen. [7]

2. Zur Heterogenität im Forschungsfeld

Aktuell erstreckt sich das Forschungsfeld "Politik und Biografie" über verschiedene Disziplinen, ohne in den meisten von ihnen systematisch verankert zu sein. Die erhebliche Heterogenität der Studien ist auf verschiedene Faktoren zurückzuführen: 1. auf die verschiedenen verwendeten Begriffe von *Biografie*, 2. auf verschiedene Begriffe und Dimensionen von *Politik*, mit denen gearbeitet wird; 3. auf das verwendete unterschiedliche *Quellenmaterial*; 4. auf die Anwendung unterschiedlicher *Forschungsansätze und Auswertungsmethoden* und 5. schließlich auf verschiedene *Fragestellungen und Funktionen*, die mit der Rekonstruktion von Biografien verbunden sind. [8]

Zunächst zu den unterschiedlichen Begriffen und Dimensionen von *Biografie*: Was ist der Gegenstand der Biografieforschung, was meinen wir, wenn wir von Biografie sprechen? "Biografie" bedeutet im engeren Sinne ja die schriftliche Darstellung eines Lebens. Oftmals wird der Begriff Biografie jedoch auch – in der Wissenschaft wie umgangssprachlich – als Bezeichnung des gelebten Lebens verwendet. "Lebensgeschichte" enthält bereits im Begriff selbst diesen Doppelcharakter und weist auf das gelebte Leben ebenso hin wie auf Darstellungen eines Lebens (vgl. zum Doppelcharakter des Begriffs "Geschichte" KOSELLECK 1973). Fragestellungen der sozialwissenschaftlichen Biografieforschung beziehen sich auf beide Dimensionen der "Lebensgeschichte": Sie können entweder stärker Aspekte des gelebten Lebens oder die Konstruktion der von den Beforschten in schriftlicher oder mündlicher Form dargestellten Geschichte betreffen. In der Regel werden jedoch – zumindest während der Auswertung im Forschungsprozess und sofern die Materiallage dies erlaubt – beide Dimensionen und ihr Zusammenhang analysiert (FISCHER-ROSENTHAL 1996, S.154f.). Eine weitere Dimension, die in der soziologischen Biografieforschung stark diskutiert wird, ist der bereits eingeführte Aspekt, dass Biografien als "Selbstbeschreibungen von Individuen im Kreuzungsbereich gelebter Lebensgeschichte und gelebter Gesellschaftsgeschichte" (FISCHER-ROSENTHAL 1995, S.44) gesehen werden, sodass mit biografischen Analysen sowohl Prozesse der Individuierung wie auch Prozesse gesellschaftlicher Entwicklung rekonstruierbar werden. Zwar wird diese Sicht von vielen im Bereich der Biografieforschung aktiven Forscherinnen und Forschern geteilt, allerdings mit der einen oder anderen Modifikation oder Fokussierung. Insofern bleibt stets zu klären, in welcher Weise die Begriffe "Biografie", "Biograf" bzw. "Biografin", "Normalbiografie", "Kollektivbiografie" oder "pluralisierte Biografie" etc. verstanden werden und wie auf sie Bezug genommen wird. [9]

Die Bandbreite tatsächlicher und denkbarer Studien im Forschungsfeld hängt auch mit verschiedenen Facetten und Dimensionen des *Politikbegriffes* zusammen, auf die in einzelnen Studien Bezug genommen werden kann: So können Ausschnitte von Macht- und Herrschaftskonstellationen im staatlichen Bereich und politische Institutionen und Organisationen im engeren Sinne den Forschungsgegenstand bilden und mit einem biografischen Ansatz beforscht werden. Hier kann Teilhabe an Herrschaft ebenso wie Opposition, Verweigerung oder Widerstand gegenüber Regierungsentscheidungen und Herrschaftsansprüchen im biografischen Kontext der Akteur/innen interpretiert werden. Mit Blick auf die in der jüngeren politikwissenschaftlichen Forschung viel benutzte analytische Trennung des Politischen in *polity*, *politics* und *policy* kann Biografieforschung in allen drei Bereichen sinnvoll eingesetzt werden: bei der Erforschung geronnener politischer Strukturen (*polity*), den Prozessen von Machtbildung und Interessendurchsetzung (*politics*) sowie der Herausbildung und Veränderung der Inhalte, die über politisches Handeln realisiert werden sollen (*policies*). Biografische Ansätze bieten sich ferner insbesondere an, wenn nach der *Wirkung* staatlicher Herrschaft und kollektiv verbindlicher Entscheidungen auf die Lebensgeschichten von Gesellschaftsmitgliedern gefragt wird; hier können auch Wechselwirkungen zwischen politischen und lebensgeschichtlichen Entwicklungen

erforscht werden. Neben einem Politikbegriff im engeren Sinne, orientiert an den Organen und Institutionen politischer Systeme, kann einzelnen Studien auch ein weiter Politikbegriff zugrunde gelegt sein. So kann nahezu jegliches soziale Handeln in seinen politischen Dimensionen – beispielsweise in seinem Bezug auf die "Herstellung kollektiv bindender Entscheidungen" (LUHMANN 1984, S.102) – zum Untersuchungsgegenstand oder die Rekonstruktion lebensweltlicher Bezüge des Politischen ins Zentrum von Untersuchungen gestellt werden. [10]

Während systematische Verzahnungen von Biografie und Politik in der sozial- und geschichtswissenschaftlichen Literatur noch rar sind, liefern "klassische" theoretische Ansätze, die die Bedeutung von Herrschaft und/oder Macht fokussieren (etwa ELIAS 1992 [1989], 1997 [1939]; WEBER 1980 [1922]; BOURDIEU 2005 [1992]; FOUCAULT 2004, 2005) und neuere dekonstruktivistische Beiträge (SCHULZE, BERGHAIN & WOLF 2006) hilfreiche konzeptionelle Hinweise. Besonders anregend ist in diesem Zusammenhang ein Beitrag von Ilya SRUBAR (1999) aus phänomenologisch-wissenssoziologischer Perspektive zur Verbindung von Strukturen der Lebenswelt und "dem Politischen", an dessen Überlegungen sich mit biografischen Ansätzen gut anschließen lässt. SRUBAR zeigt in starker Anlehnung an Arbeiten von Alfred SCHÜTZ (darunter SCHÜTZ 2004 [1932]) auf, wie seit der Antike diskutierte unterschiedliche Dimensionen des Politischen – wie Mächtigkeit, Offenheit und Selbstbegrenzung, Kommunikation und Konflikt (beispielsweise bei ARISTOTELES 2006; WEBER 1980 [1922]; ARENDT 1992 [1960]; SCHMITT 1979 [1932]; VOEGELIN 2004; PLESSNER 1981 [1931]) – lebensweltliche Grunderfahrungen und zugleich konstitutive Entstehungsmomente des Politischen bilden. Die Emergenz des Politischen begreift SRUBAR in dieser Perspektive als Reflexionsprozess der Konstruiertheit der Welt und einen sich daran anschließenden weiteren Konstruktionsprozess im Bemühen um Definitionsmacht (SRUBAR 1999, S.33). So werden beispielsweise lebensweltliche Grunderfahrungen der Unterscheidung von Vertrautem und Nicht-Vertrautem thematisiert, die sich im reflektierenden Akt des Politischen als Prozesse der Exklusion oder Inklusion niederschlagen können (S.26ff.). [11]

Drittens entsteht die Bandbreite der Studien zu Politik und Biografie durch das verwendete Quellenmaterial, mit dem gearbeitet wird. Neben im Forschungsprozess mittels verschiedener Interviewverfahren generierter Selbstpräsentationen kann es sich dabei um schriftliche Ego-Dokumente wie geschriebene (Auto-)Biografien, Briefe oder Tagebücher ebenso handeln wie um biografische Dokumente, die aus institutionellen Kontexten überliefert sind und entweder vom Biografen/von der Biografin selbst verfasst wurden (was nicht heißen muss, dass diese Dokumente ausschließlich freiwillig entstanden sind) oder aber durch institutionelle Prozeduren erhoben bzw. gesammelt wurden (vgl. zu dieser Unterscheidung HÄDER 2004; MIETHE & SCHIEBEL 2008 sowie SCHIEBEL in diesem Band). Je nach Quellenmaterial können bestimmte Fragestellungen besser oder schlechter bearbeitet werden. Anhand von biografischen Selbstpräsentationen aus institutionellen Kontexten kann beispielsweise – in der Orientierung der (Auto-)Biograf/innen an den Adressat/innen – das wechselseitige Verhältnis von Individuum und Gesellschaft bereichsspezifisch besonders gut bearbeitet werden (MÜLLER-BOTSCH 2008, 2009). [12]

Viertens haben wir es in diesem Forschungsbereich mit unterschiedlichen Forschungsparadigmen zu tun, die die Anwendung unterschiedlicher *Forschungsansätze und Auswertungsmethoden* zur Folge haben. Hiervon abhängig ist nicht etwa nur die Größe des *Samples* von der Einzelbiografie über den Vergleich zweier Biografien bis hin zu einem – in der qualitativen Forschung – größeren *Sample* von 20 bis 30 Fällen. In der Auswertung werden darüber hinaus auch verschiedene hermeneutische und inhaltsanalytische Verfahren angewendet und unterschiedliche Wege und Grade von Generalisierungen der Ergebnisse eingeschlagen. [13]

Schließlich hängt die Breite des Forschungsfeldes mit verschiedenen *Fragestellungen und Funktionen* zusammen, die mit der Rekonstruktion von Biografien verbunden sind. So ist zu diskutieren, welche Fragestellungen mit welchen biografischen Ansätzen sinnvoll bearbeitbar sind. Berührt ist damit auch die Frage nach der Funktion, die biografischen Rekonstruktionen zugeschrieben wird. So gibt es etwa das wissenschaftliche Interesse an Biografien als "Instrument", um über spezifische gesellschaftliche Phänomene Aussagen treffen zu können. Zudem können Biografien pädagogische Funktionen und erinnerungskulturelle oder geschichtspolitische Funktionen einnehmen. Welche Implikationen die jeweilige Funktion für den Forschungsprozess und die Ergebnisdarstellung hat, muss stets in den einzelnen Arbeitskontexten geklärt werden. [14]

3. Die Beiträge des Bandes

Die Beiträge dieses Themenschwerpunkts repräsentieren die oben skizzierte Breite des Forschungsfeldes in erheblichem Maße. Die Autorinnen und Autoren kommen vor allem aus der Soziologie, der Geschichts- und der Politikwissenschaft. Forschungsansätze und Fragestellungen aus diesen drei Disziplinen lassen sich unseres Erachtens produktiv verbinden bei der (Weiter-)Entwicklung und Diskussion des Forschungsfeldes. Für die Diskussion relevant sind zudem weitere Disziplinen, u.a. die Literatur- und Kulturwissenschaft, Erziehungswissenschaft und Ethnologie. Die Schwerpunktausgabe soll die Chance bieten, unterschiedliche Ansätze kennenzulernen und sich über verschiedene Herangehensweisen auszutauschen. Die Beiträge zeigen neben Forschungsergebnissen – die die jeweils spezifisch zeithistorischen, inhaltlichen Schwerpunktthemen betreffen – unterschiedliche Herangehensweisen und Möglichkeiten der Anwendung von Biographieforschung in der Politikanalyse auf. [15]

Auf der Grundlage der Fallanalyse eines hessischen Arbeiters, der in der Zeit des Nationalsozialismus entschied, sich dem Kriegsdienst durch Flucht zu entziehen, thematisiert Andrea NEUGEBAUER die Bedeutung biografischen Lernens für politisches Handeln. Aufbauend auf Überlegungen zum Begriff des politischen Handelns und zur Entstehung und Aneignung politikrelevanter Orientierungs- und Handlungsmuster aus biografiethoretischer Perspektive betont sie in der Sekundäranalyse eines in den 1980er Jahren geführten Interviews die biografische Dimension von Politisierungsprozessen und zeigt das enge Verwobensein von biografisch entstandenen Veränderungswünschen und institutionalisierten politischen Deutungs- und Handlungsmustern auf. [16]

Mit der biografischen Dimension von politischer Sozialisation und Politisierungsprozessen befasst sich auch der Beitrag von Dirk MICHELSCHERTGES. Auf der empirischen Basis der Auswertung von narrativbiografischen und themenorientierten Interviews, die mit zwei Überlebenden des Holocaust geführt wurden, zeigt MICHELSCHERTGES unter Bezugnahme auf Arbeiten von Henri LEFEBVRE die Relevanz auf, die biografischen Erlebnissen bei Politisierungsprozessen und politischen Einstellungen zukommt. [17]

Mit der politischen Sanktionierung von Kommunistinnen und Kommunisten in der frühen Bundesrepublik und deren Auswirkungen sowohl auf die Biografien der Betroffenen als auch auf die politische Kultur beschäftigt sich Martina SCHIEBEL in ihrem Beitrag. Hier werden biografie- und diskursanalytische Herangehensweisen im Bereich der Politikanalyse miteinander verknüpft, und es wird auf dieser Grundlage unter Bezugnahme auf Norbert ELIAS ein Ansatz einer kulturhistorisch informierten, wissenssoziologisch fundierten Politikanalyse vorgestellt. [18]

Mit Politiker/innen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD) befassen sich die drei folgenden Beiträge des Themenschwerpunktes. Gisela NOTZ analysiert mit geschichtswissenschaftli-

chen Methoden die Biografien von Frieda NADIG und Dr. Elisabeth SELBERT, deren biografische Erfahrungen während des Nationalsozialismus und insbesondere deren frauenpolitisches Engagement bei der Erarbeitung des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland im Parlamentarischen Rat (1948/49). Judith MICHEL untersucht ebenfalls mittels geschichtswissenschaftlicher hermeneutischer Quellenanalyse, inwiefern sich Willy BRANDTs frühe politisch-soziale Orientierungen einerseits und sein jeweiliges politisches Amt andererseits auf seine Amerikapolitik ausgewirkt haben. Diskutiert werden hier vergleichend die Positionen und Verhaltensweisen BRANDTs in Bezug auf den Vietnamkrieg als Außenminister und dann Bundeskanzler sowie seine Amerikapolitik in den 1980er Jahren in seiner Altkanzlerzeit, als er Vorsitzender der "Nord-Süd-Kommission" und Präsident der Sozialistischen Internationale war. Max REINHARDT schließlich untersucht die Repräsentationsfähigkeit der SPD am Beispiel ihrer Spitzenpolitikerinnen und Spitzenpolitiker im Generationenvergleich über eine Habitus-/Feld-Analyse nach Pierre BOURDIEU mithilfe eines typologischen Stichprobenverfahrens. Zentrale Quellen seiner Untersuchung waren biografische und themenzentrierte Interviews. [19]

Die folgenden beiden Beiträge beschäftigen sich mit der DDR-Geschichte, wobei auch die deutsche Geschichte und politisch-gesellschaftliche Transformationsprozesse seit 1989 in die Untersuchungen einbezogen werden. Rita HORVAY präsentiert Ergebnisse aus ihrer Studie über politische Gefangenschaft in der DDR und Wechselwirkungen zwischen dem öffentlichen Umgang und den biografischen Erinnerungen ehemals Inhaftierter. Die Arbeit basiert auf fallrekonstruktiv ausgewerteten narrativen biografischen Interviews mit Menschen, die ab Mitte der 1970er Jahre in der DDR politisch inhaftiert waren. Alexander LEISTNER diskutiert am Beispiel der unabhängigen DDR-Friedensbewegung den Beitrag von Schlüsselfiguren für die Entstehung und Stabilisierung von sozialen Bewegungen. Auf der Basis biografischer Interviews bildet er idealtypisch verdichtete Sozialfiguren des Protests, die Aufschluss über die Entstehung und Entwicklung sozialer Bewegungen geben können. [20]

Im Zentrum des Beitrags von Ingrid MIETHE steht die Vorstellung eines methodischen Verfahrens. Am Beispiel der Untersuchung von Bildungsaufsteigern und Bildungsaufsteigerinnen ist das Anliegen hierbei, dem Zusammenhang von makro-politischer Gelegenheitsstruktur und habituellen Praktiken nachzugehen und gesellschaftliche Makro-, Meso- und Mikroebene über ein biografiethoretisches Konzept miteinander zu verbinden. [21]

Carsten HEINZE schließlich beschäftigt sich mit der politischen Dimension von Autobiografien als Teil von Erinnerungskulturen in Ost- und Westdeutschland. Ebenso, wie sie beeinflusst sind von öffentlichen Erinnerungskulturen, wirken Autobiografien aus einer subjektiven Perspektive durch ihre Adressierung an die Öffentlichkeit auch auf diese zurück. Diskutiert wird in dem Beitrag insbesondere die durch diese wechselseitige Beeinflussung entstehende politische Aufgeladenheit von Lebens- und Zeitgeschichte in Autobiografien. [22]

Danksagung

An dieser Stelle sei der Forschungsstelle Widerstandsgeschichte der Freien Universität Berlin und der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Berlin, für die Ausrichtung des Workshops, der Sektion Biographieforschung in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie für finanzielle Unterstützung bei der Redaktion der Schwerpunktausgabe, Bettina VÖLTER für kritische und hilfreiche Kommentare zu diesem einleitenden Text und Yvonne FORD für die Unterstützung bei den englischsprachigen Abstracts gedankt. Ebenso bedanken wir uns herzlich bei allen Beitragenden des Bandes sowie bei Katja MRUCK für ihre intensive Redaktionsarbeit.

Anmerkungen

1 Der Workshop wurde vom 3.7.-4.7.2009 in Berlin veranstaltet von der Sektion Biographieforschung in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) in Kooperation mit der Forschungsstelle Widerstandsgeschichte der Freien Universität Berlin und der Gedenkstätte Deutscher Widerstand (Berlin), dem Methodenzentrum Sozialwissenschaften der Georg-August-Universität Göttingen sowie dem DFG-Projekt "Politische Biographien im Generationsverlauf 1945-1968" am Institut für Kulturwissenschaft der Universität Bremen. Siehe zum Call for Papers

http://www.soziologie.de/fileadmin/user_upload/Sektion_Biographieforschung/cfpPolitikubiographie09.pdf, zum Programm http://www.soziologie.de/fileadmin/user_upload/Sektion_Biographieforschung/Workshop_Programm_1_.pdf.

2 Ebenso, wie es in diesem Themenfeld kaum eine breitere Diskussion über Fachgrenzen hinweg gibt, fehlt bisher auch eine internationale Diskussion zum Verhältnis von Biografie und Politik weitgehend. Im Folgenden spiegelt sich dies auch in der erwähnten Literatur wider, die – wie die Beiträge des Workshops – vorwiegend auf Forschungszusammenhänge in Deutschland bezogen ist.

3 Vgl. zudem zahlreiche Oral-History-Projekte im diskutierten Themenfeld, die seit 1988 in *BIOS. Zeitschrift für Biografieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen* vorgestellt wurden. Das Gesamtinhaltsverzeichnis 1988-2009 findet sich unter <http://www.fernuni-hagen.de/imperia/md/content/fgeschichteundbiographie/gesamt2009-2.pdf> [Zugriff 10.5.2011].

Literatur

- Alheit, Peter; Bast-Haider, Kerstin & Drauschke, Petra (2004). *Die zögernde Ankunft im Westen. Biographien und Mentalitäten in Ostdeutschland*. Frankfurt/M.: Campus.
- Arendt, Hannah (1992 [1960]). *Vita activa oder Vom tätigen Leben*. München: Piper.
- Aristoteles (2006). *Politik*. München: dtv.
- Bock, Karin (2000). *Politische Sozialisation in der Drei-Generationen-Familie. Eine qualitative Studie aus Ostdeutschland*. Opladen: Leske + Budrich.
- Bödeker, Hans Erich (2003). Biographie. Annäherungen an den gegenwärtigen Forschungs- und Diskussionsstand. In Hans Erich Bödeker (Hrsg.), *Biographie schreiben* (S.9-63). Göttingen: Wallstein.
- Bourdieu, Pierre (2005 [1992]). Die verborgenen Mechanismen der Macht enthüllen. In Pierre Bourdieu, *Die verborgenen Mechanismen der Macht. Schriften zu Politik und Kultur 1* (S.81-86). Hamburg: VSA.
- Bude, Heinz (1987). *Deutsche Karrieren. Lebenskonstruktionen sozialer Aufsteiger aus der Flakhelfer-Generation*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Bude, Heinz (1995). *Das Altern einer Generation. Die Jahrgänge 1938 bis 1948*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Corsten, Michael; Kauppert, Michael & Rosa, Hartmut (2007). *Quellen bürgerschaftlichen Engagements. Die biographische Entwicklung von Wir-Sinn und fokussierten Motiven*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Dausien, Bettina (2006). Biographieforschung. In Joachim Behnke, Nina Baur & Nathalie Behnke (Hrsg.), *Methoden der Politikwissenschaft. Neuere qualitative und quantitative Analyseverfahren* (S.59-68). Baden-Baden: Nomos.
- Depkat, Volker (2007). *Lebenswenden und Zeitenwenden. Deutsche Politiker und die Erfahrungen des 20. Jahrhunderts*. München: Oldenbourg.
- Elias, Norbert (1992 [1989]). *Studien über die Deutschen. Machtkämpfe und Habitusentwicklung im 19. und 20. Jahrhundert*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Elias, Norbert (1997 [1939]). *Über den Prozeß der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen* (2 Bände). Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Fischer-Rosenthal, Wolfram (1990). Von der "biographischen Methode" zur Biographieforschung. Versuch einer Standortbestimmung. In Peter Alheit, Wolfram Fischer-Rosenthal & Erika M. Hoerning (Hrsg.), *Biographieforschung. Eine Zwischenbilanz in der deutschen Soziologie* (S.11-32). Bremen: Westdeutscher Verlag.
- Fischer-Rosenthal, Wolfram (1995). Schweigen – Rechtfertigen – Umschreiben. Biographische Arbeit im Umgang mit deutschen Vergangenheiten. In Wolfram Fischer-Rosenthal & Peter Alheit (Hrsg.), *Biographien in Deutschland. Soziologische Rekonstruktionen gelebter Gesellschaftsgeschichte* (S.43-86). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Fischer-Rosenthal, Wolfram (1996). Strukturelle Analyse biographischer Texte. In Elmar Brähler & Corinne Adler (Hrsg.), *Quantitative Einzelfallanalysen und qualitative Verfahren* (S.147-208). Gießen: Psychosozial.
- Fischer-Rosenthal, Wolfram (2000). Was bringt die Biografieforschung der Transformationsforschung? In Ingrid Miethe & Silke Roth (Hrsg.), *Politische Biografien und soziale Wandel* (S.27-39). Gießen: Psychosozial.
- Fischer-Rosenthal, Wolfram & Alheit, Peter, unter Mitarbeit von Hoerning, Erika M. (Hrsg.) (1995). *Biographien in Deutschland. Soziologische Rekonstruktion gelebter Gesellschaftsgeschichte*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Foucault, Michel (2004). *Geschichte der Gouvernementalität 1 u.2*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Foucault, Michel (2005). *Die Macht der Psychiatrie*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Frevert, Ute & Haupt, Heinz-Gerhard (Hrsg.) (2005). *Neue Politikgeschichte. Perspektiven einer historischen Politikforschung*. Frankfurt/M.: Campus.
- Häder, Sonja (2004). Der Bildungsgang des Subjekts. Thema – Kontext, Quellen – Methode – Theorie. *Zeitschrift für Pädagogik*, 48. Beiheft, 7-27.

- Heinze, Carsten (2011). "Das Private wird politisch" – interdisziplinäre Perspektiven auf autobiografisches Schreiben im Horizont von Erinnerungskulturen und Zeitgeschichte. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 12(2), Art. 9, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs110294>.
- Heuer, Wolfgang (2000). Zivilcourage im Systemwandel: Ergebnisse einer empirischen Untersuchung und Bemerkungen zur Mythisierung eines Begriffs. In Ingrid Miethe & Silke Roth (Hrsg.), *Politische Biografien und sozialer Wandel* (S.246-266). Gießen: Psychosozial.
- Horvay, Rita (2010). *Politische Gefangenschaft in der DDR. Eine familienbiographische Studie zum Erinnern*. Marburg: Tectum.
- Horvay, Rita (2011). Politische Gefangenschaft in der DDR. Wechselwirkungen zwischen dem öffentlichen Umgang und den biografischen Erinnerungen. *Forum Qualitative Sozialforschung/ Forum: Qualitative Social Research*, 12(2), Art. 1, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs110218>.
- Inowlocki, Lena (1988). Ein schlagendes Argument. Geschichtliche Rechtfertigung und biographische Konstruktion von Jugendlichen in rechtsextremistischen Gruppen. *BIOS Zeitschrift für Biographieforschung und Oral History*, 1(2), 49-58.
- Inowlocki, Lena (1992). Zum Mitgliedschaftsprozeß Jugendlicher in rechtsextremistischer Gruppen: Ergebnisse einer interpretativ-qualitativen Untersuchung. *Psychosozial*, 15(3), 54-65.
- Inowlocki, Lena (2000). *Sich in die Geschichte hineinreden. Biographische Fallanalysen rechtsextremer Gruppenzugehörigkeit*. Frankfurt/M.: Cooperative-Verlag.
- König, Hans-Dieter & Wirth, Hans-Jürgen (Hrsg.) (2009). Biographie und Politik – Krisen, Brüche, Kontinuitäten. *Psychosozial*, 32(4).
- Köttig, Michaela (2000). Rechtsextreme Handlungs- und Orientierungsmuster: Eine historische und lebensgeschichtliche Dimensionierung. In Ingrid Miethe & Silke Roth (Hrsg.), *Politische Biografien und sozialer Wandel* (S.84-108). Gießen: Psychosozial.
- Köttig, Michaela (2001). Mädchen und junge Frauen aus dem rechtsextremen Milieu. Sozialwissenschaftliche Erklärungsansätze und Konzepte der sozialen Arbeit. *Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis*, 22(56/57), 103-116.
- Köttig, Michaela (2004). *Lebensgeschichten rechtsextrem orientierter Mädchen und junger Frauen. Biographische Verläufe im Kontext der Familien- und Gruppendynamik*. Gießen: Psychosozial.
- Köttig, Michaela (2008). Die Bedeutung der intergenerationellen Weitergabe in Familien- und Lebensgeschichten rechtsextrem orientierter junger Frauen. In Hartmut Radebold, Werner Bohleber & Jürgen Zinnecker (Hrsg.), *Transgenerationale Weitergabe kriegsbelasteter Kindheiten. Interdisziplinäre Studien zur Nachhaltigkeit historischer Erfahrungen über vier Generationen* (S.201-213). Weinheim: Juventa.
- Köttig, Michaela (2009). Constructions of collective belongings through art by migrants from Cuba in Germany and South Florida. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 10(3), Art. 31, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0903318> [Zugriff: 10.5.2011].
- Koselleck, Reinhart (1973). Geschichte, Geschichten und formale Zeitstrukturen. In Reinhart Koselleck & Wolf-Dieter Stempel (Hrsg.), *Geschichte – Ereignis und Erzählung* (S.211-222). München: Wilhelm Fink.
- Leistner, Alexander (2011). Sozialfiguren des Protests und deren Bedeutung für die Entstehung und Stabilisierung sozialer Bewegungen: Das Beispiel der unabhängigen DDR-Friedensbewegung. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 12(2), Art. 14, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs1102147>.
- Leonhard, Nina (2002). *Politik- und Geschichtsbewusstsein im Wandel. Die politische Bedeutung der nationalsozialistischen Vergangenheit im Verlauf von drei Generationen in Ost- und Westdeutschland*. Münster: LIT Verlag.
- Leonhard, Nina (2006). Die NS-Vergangenheit als Medium der Auseinandersetzung mit der DDR? Die dritte Generation in Ostdeutschland und die Erinnerung an die NS-Zeit. In Annegret Schüle, Thomas Ahbe & Rainer Gries (Hrsg.), *Die DDR aus generationengeschichtlicher Perspektive. Eine Inventur* (S.411-426). Leipzig: Leipziger Universitätsverlag.
- Luhmann, Niklas (1984). Staat und Politik. Zur Semantik der Selbstbeschreibung politischer Systeme. In Udo Bernbach (Hrsg.), *Politische Theoriegeschichte* (S.99-125). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Mergel, Thomas (2002). Überlegungen zu einer Kulturgeschichte der Politik. *Geschichte und Gesellschaft*, 28, 574-606.
- Michel, Judith (2011). Der Einfluss von frühen politischen Orientierungen und politischem Amt auf Willy Brandts Amerikapolitik. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 12(2), Art. 12, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs1102122>.
- Michel-Schertges, Dirk (2011). Offene und verschlossene biografische Politisierung. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 12(2), Art. 22, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs1102225>.
- Miethe, Ingrid (1999). *Frauen in der DDR-Opposition. Lebens- und kollektivgeschichtliche Verläufe einer Frauenfriedensgruppe*. Opladen: Leske und Budrich.
- Miethe, Ingrid (2011). Politik, Bildung und Biografie. Zum Zusammenhang von politischer Gelegenheitsstruktur und individuellem Bildungsaufstieg. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 12(2), Art. 8, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs110287>.
- Miethe, Ingrid & Roth, Silke (Hrsg.) (2000). *Politische Biografien und sozialer Wandel*. Gießen: Psychosozial. Miethe, Ingrid & Roth, Silke (2005). Zum Verhältnis von Biographie- und Bewegungsforschung. In Bettina Völter, Bettina Dausien, Helma Lutz & Gabriele Rosenthal (Hrsg.), *Biographieforschung im Diskurs* (S.103-118). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Miethé, Ingrid & Schiebel, Martina (unter Mitarbeit von Enrico Lippmann und Stephanie Schafhirt) (2008). *Biografie, Bildung und Institution. Die Arbeiter-und-Bauern-Fakultäten in der DDR*. Frankfurt/M.: Campus.
- Miethé, Ingrid & Schiebel, Martina (2009). Biografie und Institution. Ein forschungsmethodischer Vorschlag zur interaktiven Analyse der Entstehung, Entwicklung und Funktion einer Bildungsinstitution. In Michael Göhlich, Susanne Maria Weber & Stephan Wolff (Hrsg.), *Organisation und Erfahrung* (S.115-126). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Mohr, Arno (1990). Die Rolle der Persönlichkeit in politischen Institutionen. Biographische Ansätze in der Politikwissenschaft. *BIOS Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen*, 3(2), 225-236.
- Müller, Christine (1998). "Weil ich irgendwo ... immer so dazwischen schwimme." Zum Zusammenhang von Lebensgeschichte, Familiengeschichte und politischer Aktivität. In Detlef Schmiechen-Ackermann, Ute Stiepani und Claudia Toelle (Hrsg.), *Alltag und Politik in einem Berliner Arbeiterbezirk. Neukölln von 1945 bis 1989* (S.283-310). Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte.
- Müller-Botsch, Christine (2008). Der Lebenslauf als Quelle. Fallrekonstruktive Biographieforschung anhand personenbezogener Akten. *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaft*, 19(2), 38-63.
- Müller-Botsch, Christine (2009). "Den richtigen Mann an die richtige Stelle." *Biographien und politisches Handeln von unteren NSDAP-Funktionären*. Frankfurt/M.: Campus.
- Neugebauer, Andrea (2011). "Ich werd für euch nie Soldat!" Zur Bedeutung biografischen Lernens für politisches Handeln. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 12(2), Art. 11, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs1102118>.
- Nooke, Maria (2008). *Für Umweltverantwortung und Demokratisierung. Die Forste Oppositionsgruppe in der Auseinandersetzung mit Staat und Kirche*. Berlin: Links.
- Notz, Gisela (2011). Sozialdemokratinnen im Parlamentarischen Rat. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 12(2), Art. 15, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs1102156>.
- Plessner, Helmuth (1981 [1931]). *Macht und menschliche Natur* (Gesammelte Schriften, Bd. 5, hrsg. von Günter Dux). Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Radebold, Hartmut (Hrsg.) (2005). *Kindheiten im II. Weltkrieg und ihre Folgen*. Gießen: Psychosozial.
- Radebold, Hartmut; Bohleber, Werner & Zinnecker, Jürgen (Hrsg.) (2008). *Transgenerationale Weitergabe kriegsbelasteter Kindheiten. Interdisziplinäre Studien zur Nachhaltigkeit historischer Erfahrungen über vier Generationen*. Weinheim: Juventa.
- Reinhardt, Max (2011). Lebenswege und politisches Feld. Eine Analyse der Machtstruktur der SPD. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 12(2), Art. 19, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs1102197>.
- Rohe, Karl (1990). Politische Kultur und ihre Analyse. Probleme und Perspektiven der politischen Kulturforschung. *Historische Zeitschrift*, 131, 321-346.
- Rohe, Karl (1994). Politische Kultur. Zum Verständnis eines theoretischen Konzepts. In Oskar Niedermayer & Klaus von Beyme (Hrsg.), *Politische Kultur in Ost- und Westdeutschland* (S.1-21). Berlin: Akademie-Verlag.
- Rohe, Karl (2003). Politische Kultur und ihre Analyse. In Andreas Dornheim & Sylvia Greiffenhagen (Hrsg.), *Identität und politische Kultur* (S.110-126). Stuttgart: Kohlhammer.
- Rosenthal, Gabriele (Hrsg.) (1986). *Die Hitlerjugend-Generation*. Essen: Blaue Eule.
- Rosenthal, Gabriele (1987). "... Wenn alles in Scherben fällt ...". *Von Leben und Sinnwelt der Kriegsgeneration. Typen biographischer Wandlungen*. Opladen: Leske & Budrich.
- Rosenthal, Gabriele (1988). Biographische Strategien zur Entpolitisierung der NS-Vergangenheit. In Dan Bar-On, Friedhelm Beiner & Manfred Brusten (Hrsg.), *Der Holocaust. Familiäre und gesellschaftliche Folgen* (S.112-118). Wuppertal: Bergische Universität.
- Rosenthal, Gabriele (1989). Entpolitisierung des "Dritten Reiches" bei drei Generationen. In Hans-Joachim Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft. Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S.28-31). Zürich: Seismo.
- Rosenthal, Gabriele (1992). Kollektives Schweigen zu den Nazi-Verbrechen. Bedingungen der Institutionalisierung einer Abwehrhandlung. *Psychosozial*, 15(3), 22-33.
- Rosenthal, Gabriele (Hrsg.) (1997). *Der Holocaust im Leben von drei Generationen. Familien von Überlebenden der Shoah und von Nazi-Tätern*. Gießen: Psychosozial.
- Rosenthal, Gabriele & Völter, Bettina (1997). Antifaschismus als "stellvertretende Trauer"? Die Familie Basler. In Gabriele Rosenthal (Hrsg.), *Der Holocaust im Leben von drei Generationen. Familien von Überlebenden der Shoah und von Nazi-Tätern* (S.297-210). Gießen: Psychosozial.
- Schiebel, Martina (1992). Biographische Selbstdarstellungen rechtsextremer und ehemals rechtsextremer Jugendlicher. *Psychosozial*, 15(3), 66-77.
- Schiebel, Martina (2000). Extreme right attitudes in the biographies of West-German youth. In Joanna Bornat, Prue Chamberlayne & Tom Wengraf (Hrsg.), *The turn to biographical methods in social science: Comparative issues and examples* (S.214-228). London: Routledge.
- Schiebel, Martina (2003). *Wechselseitigkeiten. Lebensgeschichtliche Institutionalisierungen ostdeutscher Frauen in Führungspositionen der Wohlfahrtspflege*. Bremen: Donat.

- Schiebel, Martina (2008). Vagheiten und Visionen. Biografische Professionalisierungsprozesse bei Frauen in Leitungspositionen in der ostdeutschen Wohlfahrtspflege. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum Qualitative Social Research*, 9(1), Art.43, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0801438> [Zugriff: 10.5.2011].
- Schiebel, Martina (2011). Diskursive und biografische Konstruktion politischer Staatsfeind/innen. Kommunistinnen und Kommunisten in der frühen Bundesrepublik Deutschland. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 12(2), Art. 27, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs1102271>.
- Schiebel, Martina & Robel, Yvonne (2010). Politisches Handeln in der jungen Bundesrepublik der 1950er und 1960er Jahre. In Hans-Georg Soeffner (Hrsg.), *Verhandlungen des 34. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, "Unsichere Zeiten" vom 6.-10. Oktober 2008 in Jena. Beiträge der Sektion Biographieforschung*. Wiesbaden: VS-Verlag. [Auf beiliegender CD-ROM]
- Schmitt, Carl (1979 [1932]). *Der Begriff des Politischen*. Berlin: Duncker und Humblot.
- Schütz, Alfred (2004 [1932]). *Der sinnhafte Aufbau der sozialen Welt*. Konstanz: UVK.
- Schulze, Detlef Georgia; Berghahn, Sabine & Wolf, Frieder Otto (2006). *Politisierung und Entpolitisierung als performative Praxis*. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Schwelling, Birgit (2004). *Politikwissenschaft als Kulturwissenschaft. Theorien, Methoden, Problemstellungen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Srubar, Ilija (1999). Woher kommt "das Politische"? Zu Problem der Transzendenz in der Lebenswelt. In Anne Honer, Ronald Kurt & Jo Reichertz (Hrsg.), *Diesseitsreligion: Zur Deutung der Bedeutung moderner Kultur* (S.17-38), Konstanz: UVK.
- Straub, Jürgen (1993). *Geschichte, Biographie und friedenspolitisches Handeln. Biographieanalytische und sozialpsychologische Studien auf der Basis von narrativen Interviews mit Naturwissenschaftlern und Naturwissenschaftlerinnen*. Opladen: Leske & Budrich.
- Voegelin, Eric (2004). *Die neue Wissenschaft der Politik. Eine Einführung*. München: Wilhelm Fink.
- Völter, Bettina (2003). *Judentum und Kommunismus. Deutsche Familiengeschichten in drei Generationen*. Opladen: Leske und Budrich.
- Völter, Bettina (2008). Generationenforschung und "transgenerationale Weitergabe" aus biographietheoretischer Perspektive. In Hartmut Radebold, Werner Bohleber & Jürgen Zinnecker (Hrsg.), *Transgenerationale Weitergabe kriegsbelasteter Kindheiten. Interdisziplinäre Studien zur Nachhaltigkeit historischer Erfahrungen über vier Generationen* (S.95-106). Weinheim: Juventa.
- Weber, Max (1980 [1922]). *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der Verstehenden Soziologie* (5. rev. Aufl.). Tübingen: Siebeck
- Wierling, Dorothee (1999a). Nationalsozialismus und Krieg in den Lebens-Geschichten der ersten Nachkriegsgeneration der DDR. In Elisabeth Domansky & Harald Welzer (Hrsg.), *Eine offene Geschichte. Zur kommunikativen Tradierung der nationalsozialistischen Vergangenheit* (S.35-56). Tübingen: Edition Diskord.
- Wierling, Dorothee (1999b). Opposition und Generation in Nachkriegsdeutschland. Achtundsechziger in der DDR und in der Bundesrepublik. In Christoph Kleßmann, Hans Misselwitz & Günter Wichert (Hrsg.), *Deutsche Vergangenheiten – eine gemeinsame Herausforderung. Der schwierige Umgang mit der doppelten Nachkriegsgeschichte* (S.238-252). Berlin: Links Verlag.
- Wohlrab-Sahr, Monika (2005). Verfallsdiagnosen und Gemeinschaftsmythen. Zur Bedeutung der funktionalen Analyse für die Erforschung von Individual- und Familienbiographien im Prozess gesellschaftlicher Transformation. In Bettina Völter, Bettina Dausien, Helma Lutz & Gabriele Rosenthal (Hrsg.), *Biographieforschung im Diskurs* (S.140-160). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Michaela Köttig, Christine Müller-Botsch und Martina Schiebel

Zitation

Köttig, Michaela; Müller-Botsch, Christine & Schiebel, Martina (2011). Biografie und Politik: Wissenschaftliche Selbstverständnisse und empirische Begegnungen. Einleitende Überlegungen zum Schwerpunktthema [22 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 12(2), Art. 21, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs1102217>.

Diskussionsanregung und Vernetzung

Regionale Biographieforschung

Hiermit möchte ich zu einer Erweiterung der wunderbaren Leseliste für die Sektion Biographieforschung anregen. Seit einiger Zeit schwebt mir - die ich damals recht auf dem Trockenen sass, als ich die Biographieforschung in die Chinaforschung einführte - eine Art systematischer Erfassung der Methoden- und Theorieverwendung aus der Biografieforschung in einzelnen Regionalstudiengängen vor. Da es mittlerweile nicht nur bei den ChinawissenschaftlerInnen, sondern auch in anderen Regionalfächern durchaus eine wachsende Zahl an Interessenten gibt, wäre die Aufnahme der "Regional-Biographieforschung" (alternative Begriffe herzlich willkommen) als eigene Kategorie in die Leseliste ein guter Anfang. Mir schweben dabei die Regionen China/ Japan/ Indien/SOA/Osteuropa vor. Für solch ein Projekt müsste man einen Sammelaufruf an verschiedene Netzwerke starten - den Chinabereich könnte ich übernehmen.

Bitte bei mir melden, wer daran Interesse hat: n.sausmikat@asienhaus.de

Nora Sausmikat

4. PROJEKTE STELLEN SICH VOR

Projekt: Familien-Orientierungen und Gender-Differenzen in mehrgenerationalen transnationalen Migrationsprozessen

Projektleitung:	Prof. Dr. Ursula Apitzsch, Johann-Wolfgang-Goethe Universität Frankfurt am Main
Projektmitarbeiterin:	Dr. Anil Al-Rebholz
Finanzierung:	Gefördert durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst im Forschungsschwerpunkt „Dimensionen der Kategorie Geschlecht - Frauen- und Geschlechterforschung in Hessen“
Laufzeit:	1.10.2010-31.12.2011

Kooperationen:

Die Studie wird in enger Kooperation mit dem *Patenschaftsmodell Offenbach* (PMO; getragen durch das Jugendamt Offenbach und die Evangelische Kirche Hessen-Nassau) und dem Bildungsträger „beramí“ (Verein für berufliche Integration e.V.) aus Frankfurt am Main durchgeführt. PMO bringt seit 2004 erfolgreich Schüler aus drei Offenbacher Schulen (fast ausschließlich mit Migrationshintergrund) und PatInnen, d.h. Personen, die sich in ihren beruflichen Karrieren als erfolgreich erwiesen und als MentorInnen zur Verfügung gestellt haben, miteinander in Kontakt, um den Jugendlichen Einblicke ins Berufsleben und Perspektiven für ihre Zukunft zu ermöglichen. Aufgrund dieses Feldzugs sind bereits eine Reihe narrativ-biografischer Interviews mit Jugendlichen, die das Partnerschaftsmodell durchlaufen haben, als auch mit ihren Eltern geführt worden. Weitere sind noch zu führen.

Ein weiterer Kooperationspartner des Forschungsprojektes ist *beramí*. Der Verein begleitet seit 1990 durch verschiedene Weiterbildungsprogramme und Trainingsangebote Frauen und Männer mit Migrationsbiografien bei der Entwicklung ihrer beruflichen Perspektiven.

Durch die Kooperation mit diesen beiden Partnern werden die Zugangsmöglichkeiten der oben skizzierten Forschungsvorhaben sowie die Annäherung an die vielschichtigen Aspekte, die bei der Fragestellung des Projektes adressiert sind, gewährleistet.

Projektbeschreibung:

Die laufende Studie setzt sich mit dem biographischen Perspektivenwandel in den unterschiedlichen Generationen von Migrationsfamilien im Rhein-Main-Gebiet auseinander. Im Rahmen dieser Studie werden anhand biographisch-narrativer Interviews mit den Mitgliedern zweier Generationen nach Deutschland eingewanderter Familien insbesondere der Wandel der Geschlechterbeziehungen und Geschlechternormen sowie die Besonderheiten transnationaler Familienkooperationsnetzwerke untersucht. Der Wandel der Familienkooperation und der Geschlechterordnung in familiären Netzwerken in transnationalen Räumen wurde bislang vor allem für Asien und Lateinamerika, aber für Europa kaum untersucht. Transnationale Familienkooperationsnetzwerke stellen deshalb ein wichtiges Forschungsfeld für die Untersuchung des Wandels der Geschlechterverhältnisse und intimer Be-

ziehungen dar (Apitzsch 2009:133). Offen ist dabei die Frage, ob das Fehlen europäischer Studien mit unterschiedlichen, individualisierten Familien- und Gendernormen in Europa zu erklären ist, die der Entstehung transnationaler Aushandlungsprozesse von Familienentscheidungen (zum Beispiel über Strategien sozialer Aufwärtsmobilität) entgegenstehen, oder ob im Gegenteil in Europa neue, bislang übersehene Formen der transnationalen Familienkooperation entstanden sind. Es stellt sich die Frage, wie die Migrationsfamilie sich im Verlaufe des Migrationsprozesses selbst verändert im Übergang zwischen verschiedenen sozialen und kulturellen Systemen und welche transnationalen Kooperationsformen über die Generationen hinweg tradiert oder neu gebildet werden. Insbesondere geht es darum, ob patriarchale Autoritätsstrukturen erhalten oder durch neue, eher egalitäre Kooperationsformen ersetzt werden. Die Familientransmission der Werte, Rollen und Normen zwischen den Generationen und zwischen den Geschlechtern (Apitzsch 2009:136) zu erfassen, ist Ziel unseres Forschungsprojektes.

Klassische soziologische Migrationsstudien sind in der Regel Momentaufnahmen. Die mehrgenerationale biographische Fallanalyse erlaubt es hingegen, dezidiert zu betrachten, welche Verständnisse von Geschlecht, welche symbolischen Vorstellungen oder Normen, Handlungsweisen und Weltbilder beibehalten, aufgegeben, variiert oder durch andere, neue Sinnbezüge ersetzt werden. So können Veränderungsprozesse im transnationalen Raum ebenso wie das Zusammenwirken von Mikro-, Meso- und Makrostrukturen aufgezeigt werden.

In diesem Forschungsvorhaben soll mit dem Forschungsansatz der hermeneutischen Interpretation biographisch- narrativer Interviews gearbeitet werden. Wird Biographie als konstitutiv verstanden für die Entstehung relationaler transnationaler Räume, (Apitzsch 2003: 65), ermöglicht uns biographisches Wissen, die Zeitachse (Erfahrungen der Vergangenheit - Planung der Zukunft) in die Erforschung transnationaler Prozesse zu integrieren (Apitzsch 2003: 69). Der biographieanalytische Ansatz ist für die Erforschung transnationalen Wissens auf der Mikro- und der Mesoebene im Migrationskontext besonders geeignet, weil durch Biographien die Verschränkung individueller Lebensgeschichten und kollektiver Erfahrungen aufgezeigt werden kann.

Erste Ergebnisse und Ausblick:

Im Kontext beider Feldzugänge wurde unerwartet deutlich, dass die Partnerwahl der 2. und 3. Generation auch kulturell und beruflich gut integrierter junger Frauen mit Migrationshintergrund relativ häufig auf das Herkunftsland der Eltern oder Großeltern ausgerichtet ist. Diese Verbindung der zweiten und dritten mit einer neuen ersten Einwanderergeneration ist durchaus nicht durchweg traditionsorientiert, sondern hängt mit den Familienbildern und Partnerschaftsmodellen junger Frauen im Unterschied zu denen junger Männer der Einwanderungsgesellschaft zusammen. Die damit verbundene Problematik männlicher Heiratsmigranten in Deutschland ist ein bislang kaum erforschtes Gebiet. In der jetzt anstehenden Phase unseres Forschungsprojektes ist deshalb auch eine besondere Teilstudie über dieses Thema und seine Auswirkung auf das Generationsverhältnis vorgesehen. Diese Teilstudie soll ausdrücklich auch eine Policy-Orientierung enthalten. Es wurde aufgrund der bisherigen biographischen Analysen festgestellt, dass es, im Gegensatz zu vielfältigen Beratungsangeboten für Migrantinnen, eher wenige Angebote für männliche Heiratsmigranten in Bezug auf ihre kulturelle und berufliche Integration gibt.

Veröffentlichungen:

Apitzsch, Ursula (2009): Transnationales biographisches Wissen, in: Helma Lutz (Hrsg.): Gender-Mobil? Vervielfältigung und Enträumlichung von Lebensformen - Transnationale Räume, Migration und Geschlecht. Münster: Verlag Westfälisches Dampfboot, S.122-142.

Apitzsch, Ursula und Irini Siouti (2008): Transnationale Biographien. In: Hans Günter Homfeldt et al. (Hg.): Soziale Arbeit und Transnationalität, Weinheim und München: Juventa, S. 97-113.

Apitzsch, Ursula (2003): Migrationsbiographien als Orte transnationaler Räume. In: Apitzsch, Ursula und Mechtild M. Jansen (Hrsg.): Migration, Biographie und Geschlechterverhältnisse. Münster: Westfälisches Dampfboot.

Kontakt: apitzsch@soz.uni-frankfurt.de; Al-Rebholz@soz.uni-frankfurt.de

Projekt: Arbeiterkinder an deutschen Hochschulen. Gelingensbedingungen, pädagogische und politische Konsequenzen.**Wissenschaftliche Begleitforschung von *Arbeiterkind.de*.**

Projektleitung: Prof. Dr. Ingrid Mieth, Justus-Liebig-Universität Gießen

Projektmitarbeiterinnen: Wiebke Boysen und Karin Haspelhuber

Finanzierung: Hans-Böckler-Stiftung

Laufzeit: Oktober 2011 bis August 2013

Projektbeschreibung:

Am Beispiel der Initiative www.Arbeiterkind.de sollen die Gelingensbedingungen für einen erfolgreichen Bildungsweg von Arbeiterkindern an Hochschulen herausgearbeitet werden. Es wird damit ein notwendiger Perspektivwechsel in der Forschung zu Bildung und sozialer Ungleichheit fortgesetzt, indem die Perspektive nicht mehr auf die Schwierigkeiten und Barrieren eines solchen Weges, sondern auf die Potenziale und Kompetenzen gerichtet wird. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auch auf Absolvent(inn)en des zweiten oder dritten Bildungsweges liegen. Neben einer Fragebogenuntersuchung (quantitativer Teil) sollen die Gelingensbedingungen vor allem auf Basis qualitativer Daten untersucht werden. Dafür werden Gruppendiskussionen mit Teilnehmenden der „Stammtische“ von Arbeiterkind.de durchgeführt, sowie ergänzend biografische Interviews geführt. Im Ergebnis der Studie sollen die wissenschaftlichen Erkenntnisse auch dazu genutzt werden, konkrete didaktische und hochschulpolitische Konzepte für die Förderung dieses Personenkreises zu entwickeln.

5. BUCHVORSTELLUNG



Allemann-Ghionda, Cristina/ Bukow, Wolf-Dietrich (Hg.) (2011): Orte der Diversität. Formate, Arrangements und Inszenierungen. Aus der Reihe: Interkulturelle Studien, Wiesbaden: VS Verlag, ISBN: 978-3-531-17499-0 , 29,95 €

Abstract:

Diese Textsammlung präsentiert sich als Beitrag zu einer interdisziplinären und international vergleichenden Klärung des heute inflationär gebrauchten Begriffs Diversität. Vorgestellt werden theoretische Ansätze und Ergebnisse empirischer Untersuchungen zur Wahrnehmung und zu Strategien des "Management" von Diversität im urbanen und im institutionellen Rahmen sowie in der virtuellen Welt der Medien.

Das Buch richtet sich an Wissenschaftler, die aus verschiedenen Disziplinen heraus (Soziologie, Ethnologie, Psychologie, Erziehungswissenschaft, Politikwissenschaft, Philosophie u. a.) zu diesem Themenkomplex forschen. Handlungstheoretische und praxisorientierte Anregungen sind ebenfalls für Experten von Nutzen, die als Berater, Multiplikatoren, Dozenten und Trainer in Verwaltungen, Behörden, Bildungseinrichtungen, sozialen Diensten, in Unternehmen sowie in den Medien Programme zur reflektierten Berücksichtigung von Diversität entwerfen oder darin praktisch tätig sind.



Bukow, Wolf-Dietrich/ Heck, Gerda/ Schulze, Erika/ Yildiz, Erol (Hg.) (2011): Neue Vielfalt in der urbanen Stadtgesellschaft. Aus der Reihe: Interkulturelle Studien, Wiesbaden: VS-Verlag, ISBN: 978-3-531-17754-0, 29,95 €

Abstract:

Urbane Räume sind Transit- und Kontakträume. Hier treffen Differenzen aufeinander, werden Lebensentwürfe ausgehandelt, globale Entwicklungen auf vielfältige Weise lokal interpretiert und in den urbanen Alltag übertragen. Dabei ist die Großstadt nicht nur Hintergrund oder Bühne solcher Prozesse, sondern zugleich Generator und Katalysator von Mobilität.

Die Beiträge dieses Bandes zeigen diese mobile Vielfalt und den gesellschaftlichen sowie den politischen Umgang mit ihr aus unterschiedlichen Blickwinkeln.



Detka, Carsten (2011): Dimensionen des Erleidens. Handeln und Erleben in Krankheitsprozessen, Reihe: Studien zur qualitativen Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung. ZBBS-Buchreihe, Leverkusen-Opladen: Barbara Budrich Verlag, ISBN 978-3-86649-432-9, 39,95 €

Abstract:

Im vorliegenden Buch werden Krankheitsprozesse als komplexe biographische Prozessgestalten untersucht – durchdrungen von Erleidenserfahrungen und Bearbeitungsbemühungen. Eine schwere chronische Krankheit kann den Betroffenen auf eine ausschließlich krankheitszentrierte Alltagsorganisation und Lebensführung einengen; er kann sich durch die Krankheit aber auch „aufraffen“, neue Aspekte der Alltagsgestaltung zu entdecken sowie alle biographische Kraft

zusammenzunehmen und ein neues Lebensthema zu entwickeln – ein neues Lebensthema, das die krankheitsbedingten Restriktionen des Lebensalltags und die Anforderungen des Behandlungsregimes bezüglich der Krankheit vollständig transzendiert.

Der Autor hat insgesamt 24 autobiographisch-narrative Interviews durchgeführt und analysiert: 16 Interviews mit Patienten, die an einer schweren chronischen Herzkrankheit litten, acht Interviews mit Patienten, die beinamputiert waren. Durch die Auswahl zweier unterschiedlicher Phänomenbereiche von Krankheit wurden auch einzelkrankheitsexterne Vergleiche möglich, die auf Krankheitsbedingungen und Krankheits-Erleidensverlaufskurven generell abzielen.



Lutz, Helma/ Vivar, Maria Theresa Herrera/ Supik, Linda (Hg.) (2010): Fokus Intersektionalität. Bewegungen und Verortungen eines vielschichtigen Konzeptes. Wiesbaden: VS Verlag, ISBN: 978-3-531-17183-8, 24,95€

Abstract:

Die hier versammelten Beiträge spiegeln den aktuellen Stand der Debatte um Intersektionalität 20 Jahre nach Prägung des Begriffes im Schwarzen Feminismus in den USA. Bei seiner transatlantischen Reise durchlief der Ansatz Metamorphosen und fiel in Europa auf vorbereiteten Boden, insbesondere in anglophonen und deutschsprachigen feministischen Diskursen. Klasse, Geschlecht, Ethnizität und „Rasse“, Sexualität, Behinderung, Alter und andere Dimensionen von Ungleichheit und Identität werden inzwischen in

intersektioneller Perspektive untersucht. In diesem Band wird der Ansatz vorgestellt und in transdisziplinäre und transnationale Analyseperspektiven wie Diskurstheorie, Biographieforschung, Wissenssoziologie, Rahmenanalyse und Sozialstrukturanalyse eingesetzt, ergänzt um kritische Interventionen zu Problemen und Grenzen dieses Konzeptes.

Mit Beiträgen von Mechtild Bereswill, Kimberlé Crenshaw, Kathy Davis, Jeff Hearn, Gudrun-Axeli Knapp, Kira Kosnick, Gail Lewis, Helma Lutz, Nina Lykke, Myra Marx Ferree, Anke Neuber, Ann Phoenix, Paula Irene Villa, Nira Yuval Davis, und Dubravka Zarkov.



Schröder-Wildhagen, Anja (2010): Professionalisierungsprozesse zwischen ökonomischer Rationalität und sozialer Orientierung. Managerbiographien in den Bereichen Personalwesen und Produktentwicklung, Reihe: Studien zur qualitativen Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung. ZBBS-Buchreihe, Leverkusen-Opladen: Barbara Budrich Verlag, ISBN: 978-3-86649-308-7, 48,00€

Abstract:

Dass Management nicht allein auf „knallhartem“ Wirtschaften beruht, ist für Manager und Managerinnen eine Erfahrung der tagtäglichen Arbeit. Wie genau beispielsweise Kreativitätsentwicklung und Beziehungsgestaltung eine professionelle Management-Praxis kennzeichnen, hat die Autorin ausführlich untersucht.

Weder werden durch die ökonomische Rationalität problembezogene inhaltliche Ideen befördert, noch macht sie sensibel für das Reagieren auf Problementwicklungen auf der Ebene der sozialen Beziehungen, die sich gerade bei Arbeitsstörungen besonders dynamisch entfalten. Deshalb wird hier untersucht, unter welchen biographischen Voraussetzungen und auf welche Weise Manager und Managerinnen gerade die nicht-wirtschaftlichen Aufgaben in ihrer Arbeit, insbesondere solche der Kreativitätserzeugung (in der Produktentwicklung) und der Beziehungsgestaltung (im Personalmanagement), erfolgreich wahrnehmen können. Die sequenzielle Analyse von Lebensgeschichten und narrativen Falldarstellungen zeigt, dass eine soziale Fundierung des ökonomischen Handelns und ein umsichtiger Umgang von Managern und Managerinnen mit paradoxen Anforderungen grundlegend für eine professionalisierte Managerarbeit sind.

6. LITERATURHINWEISE

- Allemann-Ghionda, Cristina/ Bukow, Wolf-Dietrich (Hg.) (2011): Orte der Diversität. Formate, Arrangements und Inszenierungen. Aus der Reihe: Interkulturelle Studien, Wiesbaden: VS Verlag.
- Apitzsch, Ursula (2003): Migrationsbiographien als Orte transnationaler Räume. In: Apitzsch, Ursula und Mechtild M. Jansen (Hrsg.): Migration, Biographie und Geschlechterverhältnisse. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Apitzsch, Ursula (2009): Transnationales biographisches Wissen, in: Helma Lutz (Hrsg.): Gender-Mobil? Vervielfältigung und Enträumlichung von Lebensformen - Transnationale Räume, Migration und Geschlecht. Münster: Verlag Westfälisches Dampfboot, S.122-142.
- Apitzsch, Ursula/ Siouti, Irini (2008): Transnationale Biographien. In: Hans Günter Homfeldt et al. (Hg.): Soziale Arbeit und Transnationalität, Weinheim und München: Juventa, S. 97-113.
- Bukow, Wolf-Dietrich/ Heck, Gerda/ Schulze, Erika/ Yildiz, Erol (Hg.) (2011): Neue Vielfalt in der urbanen Stadtgesellschaft . Aus der Reihe: Interkulturelle Studien, Wiesbaden: VS-Verlag.
- Detka, Carsten (2011): Dimensionen des Erleidens. Handeln und Erleiden in Krankheitsprozessen, Reihe: Studien zur qualitativen Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung. ZBBS-Buchreihe, Leverkusen-Opladen: Barbara Budrich Verlag.
- Heinze, Carsten (2011): "Das Private wird politisch" – interdisziplinäre Perspektiven auf autobiografisches Schreiben im Horizont von Erinnerungskulturen und Zeitgeschichte. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 12(2), Art. 9, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs110294>.
- Horvay, Rita (2011): Politische Gefangenschaft in der DDR. Wechselwirkungen zwischen dem öffentlichen Umgang und den biografischen Erinnerungen. *Forum Qualitative Sozialforschung/ Forum: Qualitative Social Research*, 12(2), Art. 1, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs110218>.
- Köttig, Michaela/ Müller-Botsch, Christine/ Schiebel, Martina (2011): Biografie und Politik: Wissenschaftliche Selbstverständnisse und empirische Begegnungen. Einleitende Überlegungen zum Schwerpunktthema [22 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 12(2), Art. 21, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs1102217>.
- Leistner, Alexander (2011): Sozialfiguren des Protests und deren Bedeutung für die Entstehung und Stabilisierung sozialer Bewegungen: Das Beispiel der unabhängigen DDR-Friedensbewegung. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 12(2), Art. 14, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs1102147>.
- Lutz, Helma (2010): Gender in the Migratory Process. In: *Journal of Ethnic and Migration Studies*, Vol. 36, Issue 10, pp 1647-1663.
- Lutz, Helma (2010): Themed Section on Domestic and Care Work at the Intersection of Welfare, Gender and Migration Regimes: Some European Experiences. *Social Policy and Society*, Volume 9, Issue 3, pp 379-460.
- Lutz, Helma/ Vivar, Maria Theresa Herrera/ Supik, Linda (Hg.) (2010): Fokus Intersektionalität. Bewegungen und Verortungen eines vielschichtigen Konzeptes. Wiesbaden: VS Verlag.
- Lutz, Helma (2011): From Cosmopolitanism to Public Sociology. In: *Global Dialogue*, 3, see: <http://www.isa-sociology.org/global-dialogue/?p=212>.

- Lutz, Helma/ Vivar, Maria Teresa Herrera/ Supik, Linda (2011): Framing Intersectionality. Debates on a Multi-Faceted Concept in Gender Studies. Abingdon: Ashgate.
- Michel, Judith (2011): Der Einfluss von frühen politischen Orientierungen und politischem Amt auf Willy Brandts Amerikapolitik. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 12(2), Art. 12, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs1102122>.
- Michel-Schertges, Dirk (2011): Offene und verschlossene biografische Politisierung. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 12(2), Art. 22, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs1102225>.
- Miethe, Ingrid (2011): Politik, Bildung und Biografie. Zum Zusammenhang von politischer Gelegenheitsstruktur und individuellem Bildungsaufstieg. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 12(2), Art. 8, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs110287>.
- Neugebauer, Andrea (2011): "Ich werd für euch nie Soldat!" Zur Bedeutung biografischen Lernens für politisches Handeln. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 12(2), Art. 11, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs1102118>.
- Notz, Gisela (2011): Sozialdemokratinnen im Parlamentarischen Rat. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 12(2), Art. 15, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs1102156>.
- Reinhardt, Max (2011): Lebenswege und politisches Feld. Eine Analyse der Machtstruktur der SPD. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 12(2), Art. 19, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs1102197>.
- Rosenthal, Gabriele/ Köttig, Michaela (2010): Biographische Fallrekonstruktionen. In: Bock, Karin/ Miethe, Ingrid (Hg.): *Qualitative Methoden in der Sozialen Arbeit*. Opladen: Barbara Budrich, S. 232--239.
- Rosenthal, Gabriele/ Stephan, Viola (2009): Generationsspezifische Bedeutung der kollektiven und familialen Vergangenheiten. Deutsche aus der (ehemaligen) Sowjetunion. In: Bala, Bálint/Sterbling, Anton (Hg.): *Europäische Entwicklungsdynamik*. Hamburg: Krämer, S. 161-186.
- Rosenthal, Gabriele/ Stephan, Viola (2010): Der generationsspezifische Blick auf die individuelle, familiale und kollektive Vergangenheit von Deutschen aus der Sowjetunion. In: Tagungsband zum 34. DGS-Kongress, Wiesbaden: VS Verlag.
- Satola, Agnieszka (2011): "Live-in-Szene" - die soziale Welt der älteren polnischen Haushaltshilfen und Pflegekräfte in Deutschland, in: Elfie Albert, Elisabeth Bala, Gudrun Cyprian, Gaby Franger (Hrsg.): *La Bonne - vom Dienstmädchen zur globalen Dienstleisterin*. Frauen in der Einen Welt - Zentrum für interkulturelle Frauenalltagsforschung und internationalen Austausch, S. 75-84.
- Schiebel, Martina (2011): Diskursive und biografische Konstruktion politischer Staatsfeind/innen. Kommunistinnen und Kommunisten in der frühen Bundesrepublik Deutschland. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 12(2), Art. 27, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs1102271>.
- Schröder-Wildhagen, Anja (2010): Professionalisierungsprozesse zwischen ökonomischer Rationalität und sozialer Orientierung. Managerbiographien in den Bereichen Personalwesen und Produktentwicklung, Reihe: Studien zur qualitativen Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung. ZBBS-Buchreihe, Leverkusen-Opladen: Barbara Budrich Verlag.